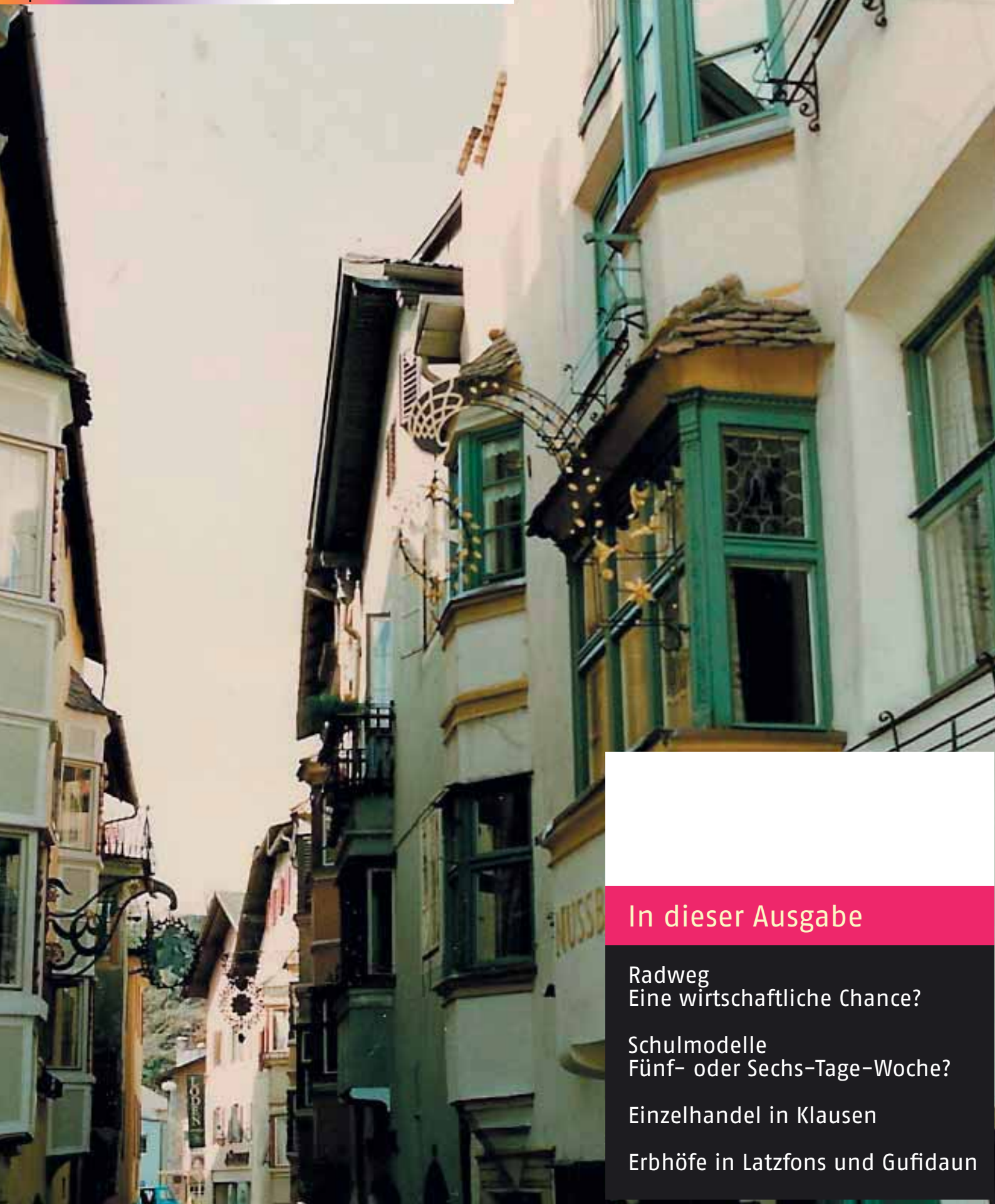


Clausa

Gemeinde Klausen und Umgebung

September 2008



In dieser Ausgabe

Radweg
Eine wirtschaftliche Chance?

Schulmodelle
Fünf- oder Sechs-Tage-Woche?

Einzelhandel in Klausen

Erbhöfe in Latzfons und Gufidaun

Liebe Leserin, lieber Leser

Unsere Zeitschrift erscheint ab dieser Ausgabe im neuen Kleid. Rupert Waldböth, unser Grafiker, hat sich mächtig ins Zeug gelegt, um ein anspruchsvolles Layout zu gestalten. Frisch und spritzig, und doch für Jung und Alt gleichsam ansprechend sollte es wirken. Wir hoffen, uns ist dies einigermaßen gelungen.

Durch das neue Layout ist unsere Zeitplanung etwas nach hinten gerutscht. Anstatt Ende Juli erscheint die Zeitschrift nun erst Mitte September. Wir bitten unsere Inserenten um Verständnis für diese Verzögerung und hoffen, dies mit grafischer Qualität ausgleichen zu können. Als kleine "Entschädigung" bilden wir die Inserate zudem doppelt, also sowohl im deutschen als auch im italienischen Teil ab. In der Rubrik „Den Leserinnen das Wort“ veröffentlichen wir einen Beitrag von Markus Lobis zum geplanten Fensterstollen in Klausen. Selbstverständlich druckt die Redaktion gegebenenfalls auch anders lautende Meinungen in der nächsten Ausgabe ab.

Vor dem Hintergrund der groß angelegten sommerlichen Veranstaltungen in Klausen ist die Wahl der Titelgeschichte diesmal auf das Radfahren gefallen. Mit der Etappe der Österreichrundfahrt war Klausen Schauplatz eines internationalen sportlichen

Ereignisses. Aber nicht nur: Die Klimataffel, der Birmehl-Duathlon, der Alpen-duathlon – all diese Veranstaltungen haben neues Publikum nach Klausen gelockt. Die Gastwirte stehen dem aufstrebenden Radtourismus äußerst positiv gegenüber. Ein nicht minderes Highlight für Klausen war die Krönung zur „Altstadt Italiens 2008“. Maria Gasser Fink, Sonia Zanotti und Lara Toffoli berichten über die Hintergründe. Der Aufführung der "Carmina Burana" und der Partnerschaft mit Planegg ist ein eigener Bericht gewidmet. Sonia Zanotti hat recherchiert, was die Gemeinde im Rahmen des 700-Jahre-Jubiläums für die Stadtverschönerung getan hat. Alexander Schrott zeigt in seinem Beitrag über Fotovoltaik ein konkretes Beispiel auf, wie sich Wirtschaft und Ökologie verbinden lassen. Ulrike Brunner ist der Frage nachgegangen, was Eltern, Kinder und Lehrer von der Fünf- oder Sechstageswoche in den Schulen halten. Um die Vorstellung zweier Studien im wirtschaftlichen Bereich geht es in den Artikeln von Christine Plieger und Stefan Perini. Aus aktuellem Anlass (Abo 60+, Citybusse) wurden die öffentlichen Verkehrsverbindungen zwischen Klausen und der Umgebung unter die Lupe genommen. Christine Plieger berichtet über die Auszeichnung und über die Geschichte zweier Erbhöfe im Gemeindegebiet (Spisserhof,

Planitzerhof). Ein naturnahes Projekt in Gufidaun behandelt Juliane Messner. In unserem dritten Teil zur Wohnbaupolitik hat Johanna Prader ein Gespräch mit Vizebürgermeister und Urbanistikreferent Michael Mitterrutzner geführt. Die abgeschlossene Serie über die Wohnpolitik wird ab nun durch eine neue über die Spitzengastronomie ersetzt. Im ersten Teil berichtet Lorena Palanga über das "Jasmin Vitale", das den Sprung in die internationalen Presse geschafft hat. Mit der Inbetriebnahme der Vierer-Kegelbahn hat Verdings eine neue Struktur erhalten, die teilweise bei den Bürgerinnen für Gesprächsstoff gesorgt hat.

Also, ein buntes Spektrum an Themen – wir hoffen, es ist einiges Interessantes für Sie dabei. Sie werden merken, die ausgewählten Themen haben diesmal einen besonders starken ökologischen Bezug. Sie sollen die Idee vermitteln, dass sich Ökologie und Wirtschaft kombinieren lassen. Themen, die Hans Glauber, dem kürzlich verstorbenen Leiter des Ökoinstituts Südtirol/Alto Adige, sehr am Herzen lagen. Persönlich möchte ich ihm diese Ausgabe widmen. Ein herzlicher Dank geht an alle Autoren für Ihr Engagement und ihre Geduld.

Stefan Perini
s.perini@clausa.it



Christine Plieger



Maria Gasser Fink



Ulrike Brunner



Juliane Messner



Sonia Zanotti



Alexander Schrott



Johanna Prader



Rupert Waldboth



Lorena Palanga



Stefan Perini

GASTKOMMENTARE

Verena Von Dellemann

Meinrad Kerschbaumer

Oswald Lechner

Lara Toffoli

Dagmar De Gasperi und Siegfried Schrott

Astrid Crepaz

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Klausen

Presserechtlich verantwortlich: Walther Werth

Schriftleiter: Stefano Perini

Grafik: Rupert Waldboth

Druck: A. Weger, Brixen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen

am 19. Mai 2006 unter Nr. 9/2006

Inhaltsverzeichnis

TITELGESCHICHTE

Hochsaison fürs Rad	4-6
Was sagen unsere Gastwirte zum Radweg?	7
Flächendeckendes Radwegenetz bald Realität	8-9

SOZIALES & UMWELT

Mit dem Bus auf die Zanser Alm	10
Das Untere Eisacktal im Dornröschenschlaf	11
Fünf-Tage-Woche, Sechs-Tage-Woche oder gemischtes Modell?	12-15
Bauen in der Dürerstadt	16-17
Gufidaun im Zeichen des Naturerlebens	18-19
Strom auf dem Dach produzieren	20-23

WIRTSCHAFT

Funktionierende Nahversorgung steht für Lebensqualität	25-27
Der Einzelhandel im Überblick	28-29
Dem Hof über Jahrhunderte treu	30
Die Geschichte des Spisserhofes	31
Interviews Eigentümer Spisserhof und Planitzerhof	32-33
Immerhin Durchschnitt	34-35
Klausen - Perle des Eisacktals als Vision	36

BILDUNG & KULTUR

Klausen schönste Altstadt 2008	37-39
Zeit für eine Zwischenbilanz	40-41
Was sagen die Klausner zum Jubiläumsjahr?	42
Das Jasmin Vitale in der internationalen Presse	44-45

GEMEINDE & VERSCHIEDENES

Neue Vierer-Bahn eingeweiht	46
Eine „stimmige“ Gemeindefreundschaft	47-48
„Moderne Kunst zeigt die Bruchlinien der Gesellschaft auf“	50
Leserbrief: Verdächtige Ruhe	51
„Laufen um zu Gedenken“	52

Hochsaison fürs Rad

Das Radfahren erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Der Radweg am Eisack, in weiten Teilen ausgebaut, soll nach erfolgter Fertigstellung der Route bis nach Bozen einen Aufschwung im Radtourismus am Beispiel Österreichs bringen. Viele Aktionen rund um das Radfahren wurden und werden organisiert: Der erste Radtag am Eisack war trotz Regen ein Erfolg, der Birmehl Duathlon und der Alpenduathlon führten hinauf auf die Höhen und gaben Zeugnis von beeindruckenden Leistungen. Die Klausner Etappe der Österreich-Rundfahrt brachte dem Dürerstädtchen Sichtbarkeit in der internationalen Presse. Die kürzlich abgehaltene Klimastaffel setzte auf ökologisches Handeln.

Die Bezirksgemeinschaft Eisacktal hat ihre Hausaufgaben gemacht. Der Radweg von Sterzing bis Kollmann ist befahrbar. Der Abschnitt Sterzing-Brenner soll im kommenden Sommer/Herbst fertiggestellt sein, der Abschnitt Kollmann-Atzwang wird laut Aussagen der politischen Entscheidungsträger innerhalb Oktober dieses Jahres fertiggestellt sein. Für diese beiden Teilstücke sind die Bezirksgemeinschaften Wipptal bzw. Salten-Schlern zuständig.

Großer Beliebtheit erfreut sich der Radweg-Abschnitt Klausen-Brixen. Nicht nur Familien nehmen bereits im Frühjahr an Wochenenden und Feiertagen diese kostengünstige Freizeitbeschäftigung war, auch gar einige Berufstätige pendeln wochentags nicht mit dem Auto, sondern mit dem Rad zur Arbeit. Für die heimische Wirtschaft ist eine Zunahme in den Gastbetrieben bereits spürbar, vereinzelt übernachten nun Gäste aus Deutschland und Österreich, die mit dem Rad über den Brenner kommen und den Gardasee oder die Toskana zum Endziel haben.

„Der große Ansturm wird von Tourismusseite erst mit der Anbindung des Radweges nach Bozen erwartet“, erklärt Michael Oberpertinger, der Präsident des Tourismusvereins. Schon jetzt wird am Aufbau

eines Radverleihs gearbeitet. Mit der Übersiedlung des Tourismusbüros ins Wegmacherhaus soll dieser Dienst im Frühjahr 2009 in Funktion treten. Unabdingbar mit dem Erfolg des Radnetzes ist eine Verbesserung der Dienstleistung von Seiten der Eisenbahn. „Hier muss noch ein Umdenken stattfinden, die Benutzerfreundlichkeit ist zu steigern“, sagt Ronald Amort, der Leiter der Bezirksgemeinschaft Eisacktal.

Der erste Radtag am Eisack, der am Sonntag, 18. Mai in Sterzing, Brixen und Klausen abgehalten wurde, hatte das Ziel, vermehrt auf die Möglichkeit des Radfahrens zwischen diesen Städten aufmerksam zu machen. Die ganz Fleißigen radelten die gesamte Strecke von Sterzing nach Klausen, andere die von Brixen nach Klausen. Zudem hatte jede Stadt eine eigene Rundstrecke ausgewiesen, die befahren werden musste, wollte man an der Preisverleihung teilnehmen. Örtliche Vereine setzten sich für die Organisation, Verpflegung und Gestaltung des Tages ein. In Klausen ist es dem Bikeclub, dem Elki, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Katholischen Familienverband der Zweigstellen Klausen und Latzfons und der Einradgruppe Latzfons zu verdanken, dass der Tag, trotz teils ergiebiger Regenfälle, zu einem Erfolg wurde.

Der Wettergott machte den Organisatoren auch am 7. und 8. Juli einen Stich durch die Rechnung. Als Start für die diesjährige Ausgabe der Österreich-Rundfahrt der Profirennfahrer hatte man Klausen gewählt. Die erste Etappe bestand aus einem zirka 2 km langen internen Stadtkurs. Diese musste aufgrund der Regenfälle vorzeitig abgebrochen werden. Am darauffolgenden Tag starteten dann die Profisportler nach Toblach.

Besondere sportliche Ereignisse waren weiters der Birmehl Duathlon am 31. Mai mit Start in Verdings, der Alpen Duathlon am 7. Juni von Klausen zum Latzfonserkreuz und die Klimastaffel am 25. Juli (siehe eigene Berichte).

*Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it*



Wie im letzten Jahr hat auch heuer unser „Radel-Ass“ Dario Steinacher als besonderer Ehrengast zusammen mit Freundin und Kind die Klimastaffel begleitet.

DIE KLIMASTAFFEL

Am 25. Juli 2008 machte die Klimastaffel in Klausen halt. „Die faire Tour für ein besseres Klima“ durchquerte in drei Tagen ganz Südtirol. Der Koordinator des Klimabündnisses Südtirol, Norbert Lantschner, führte mit zahlreichen Ehrengästen und umweltbewussten Menschen die Staffel an. Jede Klimabündnisgemeinde entlang des Streckenverlaufs formulierte einen „Klimawunsch“ an sich selbst, trug diesen in das Botschaftsbuch ein und eine Vertretung der Gemeinde radelte mit diesem bis zur nächsten Haltestelle. Zur Stärkung gab es bei den einzelnen Stationen fair gehandelte Produkte und Bioprodukte von Bauern aus der Region. Für Unterhaltung sorgte die Einradgruppe Latzfons und Sepp Messner Windschnur.



Die Bäuerinnen von Verdings/Pardell/Leitach hatten wieder ein schmackhaftes Frühstück zubereitet

Die „Klausner Gruppe“ trifft auf die „Brixner Gruppe“



Klimastaffel: Vorne mit dabei, Norbert Lantschner, Leiter der Klimagentur



So manches Kunststück der Einradgruppe Latzfons brachte die Zuschauer ins Staunen



BIRMEHL DUATHLON

Der vom ASV Verdings organisierte Birmehl Duathlon (Mountainbike und Laufen) mit einer Gesamtlänge von 13 km erlebte heuer die zweite Auflage. 41 Paare und 13 Einzelkämpfer, darunter Topathleten und viele „Breitensportlerinnen“, gingen an den Start. Überlegener Sieger bei den Einzelkämpfern war Karl Heiss aus Klausen mit einer Zeit von 1:10.42. In der Kategorie Männer Einzel bis 1969 verteidigte Alex Capovilla seinen Vorjahrestitel mit einer Zeit von 1:12.40, bei den Frauen gewann wie im Vorjahr Ruth Zemmer aus Klausen mit 1:36.01. Eine Topleistung unter den Paaren bot der erst 17-jährige Gerhard Kerschbaumer, der auf seinem Gebiet schon lange kein Unbekannter mehr ist. Er ist frisch gebackener Europameister im Mannschafts-Mountainbike (ausführliche Informationen dazu unter www.klausen.eu/echo Nr.12).

Meinrad Kerschbaumer



ALPENDUATHLON

Die Idee war schon vor längerer Zeit geboren. Heuer, zum Jubiläumsjahr der Stadt Klausen, hat der Amateursportverein Klausen mit Unterstützung von Luis Demetz, Alex Prantner und Hansjörg Lunger es geschafft, den 1. Alpenduathlon von Klausen zum Latzfonsener Kreuz zu organisieren.

Schon Anfang der 50er Jahre schaffte es Sepp Webhofer den höchsten Wallfahrtsort der Alpen auf zwei Rädern – es handelte sich um ein altes Militärfahrrad – zu erreichen. Und auch heuer, nach 57 Jahren, war er als ältester Teilnehmer (geboren 1935) mit dabei und schaffte die Rad- und Rennstrecke in einer Gesamtzeit von 2:46'24.

Am 7. Juni galt es einen Höhenunterschied von fast 1800 m zu überwinden. Besonders deshalb war dieser Duathlon nicht nur für die Hobbysportler, sondern auch für die Profis eine echte Herausforderung, die eine gehörige Portion an Kraft und Ausdauer verlangte.

Insgesamt beteiligten sich 141 Sportlerinnen aus Südtirol, dem Trentino, Österreich und der Tschechei: 7 Damen in der Einzelwertung, 4 Damenstaffeln, 55 Herren in der Einzelwertung, 16 Herrenstaffeln unter 80 Jahren (es zählt die Alterssumme der Athleten) und 19 Herrenstaffeln über 80 Jahren.

Die Bestzeit erzielte die Herrenstaffel Klaus Fontana/Hermann Achmüller mit 1:20'43. In der Herren-Einzelwertung konnte sich Roland Osele mit 1:25'44 durchsetzen. Die Damen-Einzelwertung gewann Monika Schuler mit 1:56'53 und die Damenstaffel ging an Valentina Danese/Manuela Perathoner mit einer Zeit von 2:01'36.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Alle Athleten/Innen haben trotz des schlechten Wetters etwas ermüdet, aber heil und gesund das Ziel auf dem Latzfonsener Kreuz erreicht.

*Siegfried Schrott
und Dagmar De Gasperi*

Gerhard Kerschbaumer ist das junge Talent aus Verdings im Radsport. Allein im Jahre 2008 konnte er als Erfolge verbuchen:

- Weltmeisterschaft in der Val di Sole in Italien: Bronze im Staffeltwettbewerb mit der italienischen Nationalmannschaft
- Europameisterschaft in St. Wendel in Deutschland: Silber im Staffeltwettbewerb mit der italienischen Nationalmannschaft
- Weltcup in Belgien: 2. Platz Junioren
- Weltcup in Deutschland: 8. Platz Junioren
- Gesamtsieger Challenge 2008 Junioren

Was sagen unsere Gastwirte zum Radweg?

Die Fertigstellung des Radweges bringt auch für die Klausner Gastronomie so manche Neuheit. Wir haben bei einigen Klausner Gastwirten nachgefragt, was sie vom Radweg halten.



„Uns bringt der Radweg heute schon viel. Vor allem im Frühjahr und im Herbst ist ein starker Zustrom von Brixner Radfahrern zu beobachten, die hier bei uns Rast machen.“

Norbert Andergassen, Gasslbräu



„Für uns sind die Radfahrer sehr wichtig. Sie kehren nicht nur ein, um etwas zu essen und zu trinken, sondern es sind auch schon etliche, die hier übernachten. Diese machen im Allgemeinen die Tour vom Brenner bis zum Gardasee oder sogar bis in die Toskana bzw. umgekehrt. Ein Manko in der Stadt sind die fehlenden öffentlichen Fahrradständer.“

Vigil Innerhofer (Hansi), Gasthof Goldener Engel



„Dass der Radweg durch die Stadt führt, finde ich eine super Sache. Die positiven Auswirkungen des Radweges sind schon jetzt spürbar, mit steigender Tendenz. Sonntags kommen sogar ganze Familien aus Brixen und Vahrn zu uns zum Mittagessen.“

Karl Rabensteiner, Gasthof Zum Hirschen



„Den Radweg empfinde ich als durchwegs positiv. Er belebt die Stadt, vor allem an Wochenenden, wo sie ausgestorben war. Ein Glücksfall ist, dass der Radweg durch die Stadt führt. Unerklärlich sind mir allerdings die Verzögerungen in der Fertigstellung der Teilstücke Kollmann-Atzwang und Vahrn-Franzensfeste sowie die fehlende Anbindung nach Gröden.“

Johannes Reiserer, Hotel Post

*Stefan Perini
s.perini@clausa.it*

Mit dem Bus auf die Zanser Alm

Im Sommer fährt Sie Buschauffeur Hubert Egger aus Barbian auf die Zanser Alm – und das auch nächstes Jahr wieder. Seit einigen Tagen ist nämlich der Winterfahrplan in Kraft. Das Angebot an öffentlichen Busverbindungen wurde dabei weitgehend ausgebaut.



Buschauffeur Hubert Egger fährt Sie im Sommer auf die Zanser Alm.

AUSKÜNFTE

Ressort für Mobilität: Tel. 0471 41 34 00
Infomobilität: Fahrgastauskunft von Mo. – Sa. (außer Feiertage) von 7:30 bis 20:00 Uhr, Tel. 840 000 471
Internet: www.sii.bz.it

BELIEBTE AUSFLUGSZIELE

Samstag, 8:30 Uhr. Am Klausner Autobahnstation wartet schon eine rund 30köpfige Gruppe von Wanderern. Sie alle wollen mit dem Autobus ins Villnösstal, genau genommen auf die Zanser Alm. Pünktlich um 8:31 Uhr fährt Buschauffeur Hubert Egger los. Exakt eine Dreiviertelstunde später ist der Bus an der Zanserhütte angekommen – die Wandertour kann beginnen. Viermal täglich fährt im Sommer der Bus auf die Zanser Alm. Weitere Abfahrtszeiten aus Klausen sind 9:16, 13:31, 16:31 Uhr. Zurück nach Klausen kommt man wieder bequem mit den Bussen um 16:40 oder um 17:40 Uhr.

NEUER WINTERFAHRPLAN IN KRAFT

Seit dem 10. September ist der Winterfahrplan in Kraft. Im Winter fahren die Öffentlichen Verkehrsmittel zwar nicht mehr die Zanser Alm an, allgemein kann man aber beobachten, dass das Angebot an öffentlichen Verkehrsverbindungen von und nach Klausen weiter ausgebaut wurde. Die größte Schwierigkeit für den Benutzer besteht darin, sich im Dickicht des Winterfahrplans die notwendige Übersicht zu verschaffen: Ein rund 200 Seiten starkes Werk, das erst durchforstet werden muss. Für die Klausener Bürgerinnen und Bürger ist es ratsam, sich auf folgende Linien zu konzentrieren: 100, 171, 301, 341, 342, 343, 345, 346, 351. Es sind dies die Zug- und Buslinien, die in Klausen Halt machen.

EINIGE BEISPIELE

Tatsächlich gibt es bei der Durchsicht der Fahrpläne einige Kuriositäten. So gibt es z.B. werktags rund 30 Möglichkeiten, von Klausen nach Brixen zu gelangen. Für jene aus Plan de Gralba, die werktags früh morgens in Klausen sein wollen, startet der erste Bus um 6:13 Uhr. Wer Samstag abends von Bozen zurück nach Klausen möchten, ist die letzte Möglichkeit der Zug um 23:01 Uhr. Aber auch von Klausen aus sind interessante Wander- und Freizeitziele zu erreichen. Will man ins Grödental, hat man an Wochenenden acht Busmöglichkeiten - die früheste um 7:54 Uhr. Mehrere Möglichkeiten stehen zur Auswahl, um ins Schlerngebiet zu gelangen. Die Busse fahren werktags zwischen 8:34 und 18:34 Uhr mit Ausnahme von 16:34 Uhr im Stundentakt.

Das Untere Eisacktal im Dornröschenschlaf

Angesichts der steigenden Treibstoffpreise und der Initiativen der Öffentlichen Hand (Abo 60+, Citybusse) sind Öffentliche Verkehrsmittel immer gefragter. Die Mobilitätsdienste zwischen Klausen und den umliegenden Dörfern sollten ausgebaut werden – und das aus einer rein wirtschaftlichen Überlegung.

VIER GUTE GRÜNDE

Unbeschadet von den ökologischen Überlegungen gibt es mindestens vier Gründe, warum es Sinn macht, sich für bessere Mobilitätsdienste zwischen der Stadt Klausen und den umliegenden Dörfern einzusetzen:

1. Die Kaufkraftstromanalyse der CIMA hat gezeigt, dass der Einzelhandel in Klausen sehr stark von der Kundenschaft aus den umliegenden Dörfern profitiert. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass eine gute Erreichbarkeit der Stadt Klausen gewährleistet ist, vor allem durch öffentliche Verkehrsmittel. Das erhöht wiederum die Wahrscheinlichkeit, dass Mütter oder Senioren aus Latzfons, Barbian oder Villnöss nach Klausen zum Einkaufen kommen.

2. Mit dem Abo 60+ hat die Landesregierung eine breit angelegte Aktion gestartet, um es Senioren zu ermöglichen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln relativ günstig mobil zu sein. Was bedeutet das konkret? Für die Über-70-Jährigen werden in Zukunft die Öffentlichen Verkehrsmittel total gratis sein, die Über-60-Jährigen können ein Jahresabonnement zum Pauschalpreis von 100 Euro erwerben. Umgelegt auf die Klausner Gemeindebevölkerung heißt das, dass ca. 450 Senioren das Abo70+ gratis nach Hause geschickt bekommen werden, weitere 400 werden die Möglichkeit haben, ein Jahresabonnement um 100 Euro

zu erwerben. Rechnet man die Zahlen für das gesamte Klausner Einzugsgebiet, kann man sich vorstellen, welches Potential sich hinter den "mobilen Senioren" verbirgt.

3. Eine gute Erreichbarkeit der Umgebung durch effiziente Mobilitätsdienste steigert die Attraktivität als Tourismusdestination, sagt auch Oswald Lechner, Chef des WIFO (siehe eigenen Bericht). Was heißt das auf Klausen übertragen? Die Stadt Klausen bietet, allein gesehen, zu wenig, um die Gäste eine Woche lang zu halten. Klausen punktet vor allem durch seine Umgebung. Je besser die Anbindung an die Umgebung, desto größer die Chance für die Klausner Beherbergung, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste zu steigern.

4. In der einheimischen Bevölkerung steigt der Wunsch nach Öffentlichen Verkehrsangeboten – zum Teil aufgrund des gestiegenen Umweltbewusstseins, zum Teil aufgrund der Treibstoffpreise und, nicht zuletzt, auch aufgrund der verstärkten Alkoholkontrollen auf den Straßen. In den letzten Monaten setzten vor allem die gestiegenen Treibstoffpreise den Verbrauchern heftig zu. Ein Liter bleifreier Benzin kostete vor einem Jahr noch 1,30 Euro, heute 1,50 Euro. Auch hier kann man dem Kaufkraftverlust entgegensteuern, indem man auf kostengünstigere Mobilitätsformen ausweicht.

BEISPIELE, DIE SCHULE MACHEN

Verschiedene Gemeinden haben mittlerweile gezielte Mobilitätsangebote für Einheimische und Touristen eingeführt. In zehn Gemeinden Südtirols gibt es beispielsweise den Citybus. In Sand in Taufers wurden in den ersten vier Monaten 10.000 Fahrgäste gezählt. In Gröden verkehrt der „Summerbus“ mit zwei Linien: Die erste verbindet die Fraktionen Pufels und St. Jakob sowie den Ortsteil Grien mit dem Dorfzentrum von St. Ulrich, die zweite die Fraktionen La Selva, Plan de Tiejia, Daunei und das Inagental mit Wolkenstein. In Brixen wurde das Ticket Brixen mobil+ aufgelegt. Damit kann man Busse, Citybusse und die Plose-Seilbahn den ganzen Sommer über nutzen, und zwar zum Pauschalpreis von 15 Euro. In Mühlbach gibt es die „Almencard“. Es handelt sich um eine Sommersaisonskarte für die Bergbahnen Gitschberg und Jochtal zum Pauschalpreis von 20 Euro. Und was tut Klausen?

Ob man es schafft, auch für das Untere Eisacktal ähnliche Mobilitätsangebote auf die Beine zu stellen? Es käme den Einheimischen, dem Tourismus und der Umwelt zugute. Vor allem aber würde Klausen jene Zentralörtlichkeit zurückerobern, die seit jeher die Grundlage für seinen wirtschaftlichen Erfolg bildet. Ein Erfolg, der heute durch die starke Sogwirkung, die von den Städten Bozen und Brixen ausgeht, gefährdet scheint.

Fünf-Tage-Woche, Sechs-Tage-Woche oder gemischtes Modell?

In den Schulsprengeln Klausen I und II sind sie alle drei vertreten: Es gibt die 6-Tage-Woche, die 5-Tage-Woche und auch das alternierende Modell: Obwohl die Macht, das eine oder das andere Modell einzuführen, in erster Linie bei den Eltern liegt, führt die Frage, welches Modell wohl das beste ist, gerade bei den Eltern immer wieder zu heftigen Diskussionen.

Seit der Einführung des Gesetzes für mehr Autonomie an den Schulen (Landesgesetz vom 29. Juni 2000, Nr. 12) dürfen diese, unter Einhaltung eines vom Gesetzgeber vorgegebenen Rahmens, selbständig über die Aufteilung der Wochenstunden auf 5 oder 6 Tage entscheiden (die Aufteilung der Wochenstunden ist nur einer der Punkte, die dieses Gesetz enthält).

Den unterschiedlichen Bedürfnissen der Familie entsprechend haben sich aus dieser Entscheidungsfreiheit heraus verschiedene Schulmodelle entwickelt. Die drei wohl geläufigsten sind die folgenden:

6-Tage-Woche: Die 6-Tage-Woche ist das bekannteste Modell, wobei es kaum mehr Schulen gibt, welche die reine 6-Tage-Woche haben. Bei diesem Modell findet der Pflichtunterricht (Kern- und Wahlpflichtbereich) an allen Vormittagen von Montag bis Samstag und einmal in der Woche zusätzlich am Nachmittag statt. Mittlerweile haben aber alle Schulen in den

beiden Klausner Sprengeln mindestens sieben freie Samstage eingeführt. Die durch die freien Samstage „verlorenen“ Stunden werden täglich durch einen längeren Unterrichtszeitraum eingeholt.

5-Tage-Woche: Bei der 5-Tage-Woche findet der Pflichtunterricht (Kern- und Wahlpflichtbereich) von Montag bis Freitag statt. Dabei ist an allen Vormittagen und an zwei Nachmittagen Unterricht, samstags ist immer frei.

Alternierendes Modell: Bei diesem Modell unterscheidet man zwischen der langen und der kurzen Woche. In der langen Woche findet der Unterricht von Montag bis Samstag vormittags statt, zusätzlich eines Nachmittagsunterrichtes. In der kurzen Woche verhält es sich genauso, der Samstag ist aber frei. In der Regel wechselt sich ein freier Samstag mit einem Samstag, an dem Unterricht ist, ab. Auch bei diesem Modell müssen verlängerte Unterrichtszeiten die „verlorenen“ Stunden ausgleichen.

	VORTEILE	NACHTEILE
6T. WOCHE	- kürzere tägliche Unterrichtszeiten - mehr freie Nachmittage für außerschulische Tätigkeiten	- täglich Hausaufgaben (außer dienstags) - kurze Ruhepause* am Wochenende
5T. WOCHE	- samstags schulfrei, d. h. lange Ruhepause* am Wochenende - an den Tagen mit Nachmittagsunterricht keine Hausaufgaben	- lange Unterrichtsblöcke (diese sind für das Lernen nicht besonders förderlich) - zwei verpflichtende Schulnachmittage - anstrengend für weniger belastbare Kinder, da Schulwoche intensiver
ALTERNIEREND	- viele (14) freie Samstage, d. h. fast jeden 2. Samstag eine lange Ruhepause* am Wochenende - mehr freie Nachmittage für außerschulische Tätigkeiten	- meist lange Unterrichtsblöcke - für weniger flexible Schüler schwieriger, sich an den Rhythmus zu gewöhnen, da sich ein freier Samstag mit einem Unterrichtssamstag abwechselt

**Ruhepause am Wochenende: Dieser Punkt ist mit Vorsicht zu behandeln, da er erfahrungsgemäß vom jeweiligen Freizeitprogramm am Wochenende abhängig ist.*

DIE IST-SITUATION IM SCHULSPRENGEL KLAUSEN I UND II

	KLAUSEN I	KLAUSEN II
6T.W.	Klausen, Gufidaun, St. Peter Lajen, Lajen Ried, Albions	- - -
5T.W.	Teis, St. Magdalena Villnöss	Feldthurns, Waidbruck, Kollmann
ALTER.	Lajen, St. Peter Villnöss	Verdings, Latzfons, Garn, Villanders, Barbian

INTERVIEW

DIE MITTELSCHULE KLAUSEN BIETET BEIDES

In der deutschsprachigen Mittelschule Klausen ist im vergangenen Schuljahr (2007/2008) eine Klasse versuchsweise mit der 5-Tage-Woche gestartet. Wie es dazu kam und welchen Trend dies ausgelöst hat, verrät uns die scheidende Direktorin der Mittelschule Klausen, Frau Ingrid Pertoll Froner.

Clausa: Frau Pertoll Froner, welche waren Ihre Beweggründe, im vergangenen Schuljahr die 5-Tage-Woche versuchsweise einzuführen?

Pertoll Froner: Es war nicht ich, die die 5-Tage-Woche eingeführt hat, sondern mein Vorgänger Direktor Dr. Bruno Mayrl. Ich habe nämlich die Mittelschule Klausen erst am 1. September 2007 übernommen.

Clausa: Wie ist dieses Schulmodell bei Schülern, LehrerInnen und Eltern angekommen bzw. welcher Trend zeichnet sich ab?

Pertoll Froner: Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse D sowie deren Eltern waren überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, positiv. Auch die meisten Lehrpersonen, die in dieser Klasse unterrichten, sehen im neuen Modell einen gangbaren Weg. Vor allem wurde von allen Beteiligten der beachtliche Erholungswert von zwei aufeinander folgenden freien Tagen als äußerst vorteilhaft hervorgehoben.

Die Interessenserhebung, die bei den Abgängerinnen und Abgängern aller 5. Klassen der Grundschulen des gesamten Einzugsgebietes durchgeführt wurde, ließ deutlich den Trend in Richtung 5-Tage-Woche erkennen. Die verbindlichen Anmeldungen haben es dann auch bestätigt: 100 Schülerinnen und Schüler haben sich für das neue Modell entschieden, 83 für die traditionelle 6-Tage-Woche.

Clausa: Wenn nun das kommende Schuljahr zweigleisig gefahren wird, d. h. sowohl 5-Tage-Woche als auch 6-Tage-Woche, verursacht dies nicht erhebliche Probleme, z. B. bei der Einteilung der Lehrerinnen, Stundenpläne, Busdienste usw.?

Pertoll Froner: Die Mittelschule Klausen hat sich dafür entschieden, beide Modelle anzubieten. Es ist außer Zweifel, dass das einen beachtlichen organisatorischen Mehraufwand mit sich bringt. Die Schule wird sich aber dieser Herausforderung stellen und im Interesse der Bedürfnisse der Familien die Umsetzung organisieren. Das erfordert selbstverständlich auch die gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Die Schülertransporte sind bereits organisiert, ebenfalls wurde mir von Seiten der Schulreferentin der Stadtgemeinde Klausen die Schulausspeisung für so viele Schüler zugesagt. Das war für mich eine Grundbedingung für die Umsetzung dieses Vorhabens, deshalb habe ich das auch schon im Vorfeld geklärt. Es kann durchaus sein, dass es im Herbst kleine Startschwierigkeiten gibt, zumal in der Schule zusätzlich auch noch größere Umbauarbeiten laufen, aber ich bin sehr zuversichtlich, dass die Umsetzung beider Modelle gelingen wird.

Clausa: Wäre es machbar, beide Schulmodelle längerfristig anzubieten, so dass unsere Familien je nach Bedarf entscheiden könnten, welches für sie individuell das beste wäre?

Pertoll Froner: Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es nicht „das“ Modell gibt. Deshalb nehme ich ganz bewusst Abstand von Pauschalbewertungen. Welche Vorteile ein Modell bietet, hängt von den Bedürfnissen der einzelnen Familien ab. Nicht von ungefähr wird die 5-Tage-Woche im ganzen



“Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es nicht DAS Modell gibt”, so Ingrid Pertoll Froner. Seit 1. September ist sie Direktorin des Schulsprengels Bozen.

Land sehr kontrovers diskutiert. Da die Mittelschule Klausen eine sehr große Schule ist, sehe ich es als durchaus machbar, beide Modelle anzubieten und dadurch vielen Familien gerecht zu werden.

Clausa: Die Zukunft wird zeigen, ob überhaupt und welches Modell sich durchsetzen wird. Eine Prognose Ihrerseits, vielleicht auch in Bezug auf andere Mittelschulen Südtirols?

Pertoll Froner: Die Tatsache, dass sich im Augenblick eine Mehrheit für die 5-Tage-Woche ausgesprochen hat, ist für mich noch keineswegs ausschlaggebend dafür, dass sich dieses Modell langfristig auch durchsetzen wird. Ich will gar keine Prognose stellen. Ich denke, es lohnt sich auf Grund der Erfahrungen abzuwarten, wie sich das Ganze entwickeln wird. Die 5-Tage-Woche wurde und wird in vielen Schulen immer wieder diskutiert – die Abstimmungsergebnisse sind mehr oder weniger fast überall dieselben: ungefähr 50% dafür und 50% dagegen. Gerade deshalb gilt es, die Chance einer großen Mittelschule zu nutzen und beides zu verwirklichen!

Ulrike Brunner

u.brunner@clausa.it

Welches Schulmodell ist das beste.... die Qual der Wahl

Die Meinungen der Schüler, Eltern und Lehrer gehen bei dieser Frage weit auseinander, und es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass es schwierig ist, eine eindeutige Entscheidung für eines der Schulmodelle zu treffen. Wir haben uns unter Schülern, Eltern und Lehrern umgehört:

„Ich bin gegen die 5-Tage-Woche, da ich finde, dass zweimal Unterricht am Nachmittag zuviel ist. Besonders für die jüngeren Schulkinder ist es zu anstrengend, weil ja die meisten noch außerschulische Tätigkeiten haben, wie Musikschule, Sportverein u. ä.. Die 6-Tage-Woche ist für mich in Ordnung, aber auch das alternierende Modell finde ich gut“, antwortet *Michaela Obwegs*, zweifache Mutter aus Klausen, auf die Frage, wie sie zu den verschiedenen Schulmodellen steht.“

Völlig anders sieht das die 11 Jahre alte Schülerin *Maren Sagmeister* aus Klausen, die kommenden Herbst die 1. Klasse Mittelschule besuchen wird: „Schon in der Volksschule wünschte ich mir die 5-Tage-Woche, damit ich ein langes Wochenende habe und mit meiner Familie etwas unternehmen kann. Ich habe mich jetzt in der Mittelschule für die 5-Tage-Woche entschieden, aber leider ist es noch nicht sicher, ob ich in eine solche Klasse komme. Viele aus meiner Klasse haben dieses Modell gewählt. Zwar möchte ich die 5-Tage-Woche, aber das Los entscheidet. Das finde ich schade. Auch finde ich es nicht gut, dass in der Volksschule kein solches Modell angeboten wird und somit meine Schwester meistens am Samstag Schule hat, außer an 8 Samstagen im Schuljahr.“



Natalie Niederkofler aus Klausen, Mutter dreier Kinder, ist für den Mittelweg und begründet dies so: „Da in den letzten Jahren immer mehr Programme in unser Schulsystem aufgenommen wurden, wie z.B. die Einführung der englischen Sprache, glaube ich, dass es gut wäre, auch am Stundenplan etwas zu ändern. Da jeder ein Anrecht auf 2 freie Tage in der Woche hat, sollten auch Schüler dieses Recht haben; deshalb bin ich für das alternierende Modell, da dieses den Familien mehr Möglichkeiten bietet, mit ihren Kindern am Wochenende etwas zu unternehmen. Wenn sie nur einen freien Tag haben, so meine Erfahrung, wird es schwierig die Kinder am Sonntag zu motivieren. Außerdem kenne ich Eltern aus umliegenden Gemeinden, wo bereits dieses Modell eingeführt wurde, die sich äußerst positiv dazu geäußert haben. Ich hoffe, dass mehrere Eltern meiner Meinung sind und somit endlich etwas in diese Richtung unternommen wird.“



Von der 5-Tage-Woche überzeugt gibt sich *Evelyn Prantner Mitterrutzner*: „Als Lehrerin habe ich in der 6-Tage-Woche und jetzt mehrere Jahre in der 5-Tage-Woche unterrichtet und bin der Meinung, dass sich in der 5-Tage-Woche der Unterricht viel leichter organisieren lässt. Vor allem weil alle Lehrpersonen in diesen 5 Tagen immer anwesend sind und der Stundenplan somit didaktisch sinnvoller gestaltet werden kann. Für uns Lehrpersonen ändert sich im Grunde nichts, da wir, wenn nicht am Samstag, einen anderen freien Tag in Anspruch nehmen können. Die Schüler hingegen haben laut Umfragen, die wir bei der Einführung der 5-Tage-Woche in Kollmann durchgeführt haben, immer wieder bestätigt, dass das lange Wochenende sehr gut gefällt. Als Mutter würde ich mir für meine Kinder auch die 5-Tage-Woche wünschen, da ich bemerkt habe, dass sie nach einer Schulwoche gerne einen Tag ausrasten und nur rumtrödeln wollen. Wenn man dann noch etwas unternehmen möchte, kommt der zweite freie Tag sehr gelegen. Gerade im Winter zum Skifahren, ziehe ich einen Samstag vor, da dort weniger Leute auf den Pisten sind. Aber auch für längere Ausflüge eignet sich das lange Wochenende bestens. An den Unterrichtsnachmittagen weiß ich, dass meine Kinder in der Schule bestens aufgehoben sind, und muss als berufstätige Frau nicht die Oma bitten, auf die Kinder aufzupassen.“



Die Klasse 1 A der Grundschule Klausen anlässlich des schulübergreifenden Projektes „Leserucksack“ (Schuljahr 2007/2008). Bildquelle: Volksschule Klausen.



Schenk Renè aus Klausen, auch er kommt im Herbst in die Mittelschule, hat sich aus zwei Gründen in die 6-Tage-Woche einschreiben lassen: „Ich habe die 6-Tage-Woche gewählt, weil meine Freunde alle in der 6-Tage sind und ich am Nachmittag lieber frei habe.“

Verschiedene Bedürfnisse, verschiedene Meinungen: Trotzdem liegt die Kraft etwas zu bewegen, vor allem bei den Eltern und je geschlossener diese auftreten, desto leichter ist es, eine Änderung herbeizuführen. Die ideale Lösung wird es nie geben, wohl aber ist es möglich, im Sinne und zum Wohle unserer Kinder, eine Lösung zu finden, mit der die Allgemeinheit leben kann.

Bauen in der Dürerstadt

Bewegt sich was in Klausen – in Sachen Bauen? Und wenn ja, in welche Richtung? Im dritten und letzten Teil unserer dreiteiligen Serie haben wir mit Urbanistikstadtrat Michael Mitterrutzner über neue Projekte, das Leben in der Altstadt und unvorhersehbare Schwierigkeiten gesprochen.



Vizebürgermeister Michael Mitterrutzner

Das Städtchen Klausen wird wohl immer ein solches bleiben – zumindest was deren städtebauliche Ausdehnung anbelangt. Für eine größere Ausweitung des Besiedlungsgebiets fehlt schlicht und einfach der Platz. Über Jahrhunderte hinweg war die Dürerstadt in ihrer Einwohnerzahl relativ konstant: 500 bis 600 Klausner hatten in der engen Talsohle am Fuße des Klausner Berges ihr Zuhause gefunden. Mehr Platz war nicht. Das Leben der Menschen spielte sich in den engen Gassen zwischen Bozner- und Brixner Tor ab. Heute, am Beginn des dritten Jahrtausends leben so viele Menschen in Klausen, wie nie zuvor: 2.623 Einwohner zählt die Stadt im Jahr 2008. Und der Zuzug reißt nicht ab. Dies bestätigt auch Michael Mitterrutzner, Stadtrat für Urbanistik der Gemeinde und Vizebürgermeister. Er sitzt in seinem Büro im Bauamt Klausen und ist bereit Auskunft zu geben, über die bauplanerische Situation in Klausen – heute und morgen.

WENIG NEUBAUTEN UND HOHE PREISE

„Platz hat Klausen noch nie viel gehabt“, bestätigt Mitterrutzner. „Wenn man von Säben auf die Stadt runter schaut, muss man sich die Frage stellen, wo es denn überhaupt noch Möglichkeiten gebe, Neues zu bauen. „Die Ausrichtung der Gemeindeurbanistik ist es, die bestehenden Bauten zu nutzen und zu erweitern.“

Auf die Frage, wie viele offene Baustellen von Neubauten es derzeit in Klausen Stadt gebe, überlegt Mitterrutzner ziemlich eine Weile. „Nicht viele – man kann sie auf einer Hand abzählen.“ Neue Wohnflächen entstehen im Vergleich zu den vergangenen 20, 30 Jahren sehr wenig. Anfang der 80-er Jahre hat es im Stadtgebiet sehr viel mehr freie Kubatur gegeben – „bis heute herauf hat sich sehr viel getan“, sagt Mitterrutzner: Die gesamte Zone Langrain sei ab den 90-er Jahren verbaut worden. Kommt da noch was? „Einige Häuser könnten – je nach Bedarf der Eigentümer – noch erweitert werden. Aber sonst ist der Großteil abgeschlossen.“

Und die öffentliche Hand – sprich Gemeinde oder Land – baut sie derzeit irgendetwas Neues in Klausen? „Allein die Mittelschule wird erweitert – diesen Sommer das erste Baulos, im kommenden Sommer das zweite.“ Als effektiver Neubau soll aller Voraussicht nach 2009 im Ex-ANAS-Haus in Leitach der neue Sitz des Weißen Kreuz-

es entstehen. Auch der Kindergarten wird erneuert und erweitert, dieses Vorhaben soll ebenfalls voraussichtlich im kommenden Jahr in Angriff genommen werden, jedenfalls ist die Planung schon weit fortgeschritten.

Stichwort Altstadt: Dort, nur dort, hat sich in den vergangenen Jahrhunderten das Leben der Klausner abgespielt – und heute? Täuscht der Eindruck, dass dort so manches Haus seit längerem leer steht? „Die Häuser in der Altstadt sind sehr wohnlich – wenn sie gut saniert sind“, sagt Mitterrutzner, aber die Immobilienpreise seien in den vergangenen Jahren landesweit enorm in die Höhe geschossen – auch die Mieten, Klausen ist diesbezüglich keine Ausnahme. „Das ist ein Problem.“ Vielleicht ist es für viele Hauseigentümer nicht attraktiv genug, zu vermieten. Was die Sanierung des historischen Stadtkerns abgesehen, sei in den vergangenen Jahren sowohl von Privaten, als auch von der Gemeinde viel unternommen worden, so Mitterrutzner. Die Hauptgasse von der Thinnebrücke bis zum Brixener Tor präsentiere sich sehr gepflegt und ordentlich. Einige Häuser müssten noch saniert werden – für den Umbau derartiger Immobilien gibt es steuerliche Begünstigungen. Mehr kann die öffentliche Hand nicht tun. Es ist Sache der Hauseigentümer.

Klausen um 1900: Diese historische Stadtansicht zeigt, wie wenig Möglichkeiten Klausen hat, sich baulich auszudehnen. 2008 ist im Wesentlichen die Situation dieselbe geblieben.



WARTEN AUF DIE NEUEN ZONEN

Ein Blick auf die Stadtkarte: Langrain ist verbaut, die Altstadt ist ein separater Fall. Was ist mit der Bahnhofsgegend? Sollten dort nicht rund 20 neue Wohnungen entstehen? „Leider ist dies nicht mehr möglich.“ Mitterrutzner spricht von einem Verlust für die Gemeinde. Der Boden des Areals ist verunreinigt. „Woher genau die Schadstoffe im Boden kommen, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen“, erklärt der Stadtrat – zum Teil vom Zugverkehr aus früheren Jahren, als noch mit Kohle geheizt wurde, dann aber auch durch geologische Gegebenheiten, wie zum Beispiel einem zu hohen Arsengehalt. Eine komplette Bereinigung des Bodens käme zu teuer.

Neu und fix geplant ist die geförderte Zone Jenner oberhalb des Bergamtes, unter der Autobahn. Bis Herbst soll der entsprechende Durchführungsplan fertig sein. „Dann kann gebaut werden“, so Mitter-

rutzner, und: „Leute, die für den geförderten Wohnbau angesucht haben, warten schon schwer auf die Grundzuweisung, damit mit dem Bau begonnen werden kann.“ Es sollen dort sechs Wohnungen für geförderten Wohnbau entstehen, vier bis fünf für den freien. Ist es nicht gefährlich so direkt unter der Autobahn zu leben? Dazu Mitterrutzner: „Die Wohnungen sind zwar darunter, aber da sie deutlich tiefer liegen ist die Lärmbelastung gering.“ Ganz optimal war es jedoch nicht, deswegen habe man vor zwei Jahren die Zone auch etwas reduziert. „Der Bedarf von gefördertem, sozialem Wohnbau ist aber damit nicht gedeckt.“ Laut Berechnungen des Landes, sagt Mitterrutzner, waren 25 neue Sozialwohnungen bis 2007 geplant. Diese sollten auf dem Bahnhofsgebiet errichtet werden. Das Dringendste wird erstmal in der Jenner-Zone abgedeckt.

Und der Rest – wo sollen die geplanten Sozialwohnungen entstehen? Mitterrutzner gibt sich bedeckt: Derzeit laufen seitens des Wohnbauinstituts Verhandlungen mit einem Grundanbieter in Klausen. „Bis Herbst will man diese abschließen.“ 35 Wohnungen sollen dort Platz finden; dies sind Mietwohnungen, die vom Wohnbauinstitut verwaltet werden.

Trotz des Platzproblems in Klausen: In den vergangenen Jahren sind kontinuierlich mehr Leute in die Stadt gezogen - die Preise sind niedriger wie in Brixen und Bozen, die Verkehrslage günstig. Von Abwanderung ist keine Rede. Ein Blick auf die Tagesordnung der nächsten Baukommissionssitzung zeigt dennoch: Die Anträge für Baukonzessionen sind zurückgegangen – insgesamt sind es nur 27. In der gesamten Gemeinde Klausen.

*Johanna Prader
j.prader@clausa.it*

Gufidaun im Zeichen des Naturerlebens

Das Gufidauner Vereinsleben steht heuer ganz im Zeichen des sanften Umgangs mit der Natur und ihrer Wiederentdeckung als Lebensraum für Mensch und Tier.



Die Gufidauner Kinder auf Entdeckungsreise in der freien Natur

Die Initiative für dieses, von mehreren Institutionen getragene Projekt gab der Bildungsausschuss Gufidaun. Schon lange schwebte diesem die Idee für ein Jahresprojekt vor, an dem die gesamte Dorfbevölkerung beteiligt sein soll und das Jung und Alt gleichermaßen anspricht.

Zur Unterstützung solcher Vorhaben sieht das Amt für Weiterbildung der Autonomen Provinz Bozen eine finanzielle Förderung vor, in dessen Genuss ein Bildungsausschuss kommen kann. Dafür muss ein Projekt folgende Kriterien erfüllen: Es müssen mehrere Veranstaltungen zu einem Themenschwerpunkt organisiert werden, möglichst viele Vereine sollen bei der Projektarbeit miteinbezogen werden, der Themenschwerpunkt muss so gewählt sein, dass sich alle Altersstufen angesprochen

fühlen, und die Veranstaltungen sollen für die ganze Dorfgemeinschaft zugänglich sein, sodass letztlich das Gemeinschaftsgefühl im Ort gestärkt wird.

Die Frage, ob der Themenschwerpunkt "Natur bewusst" wegen der stetig wachsenden Umweltbelastung im Eisacktal gewählt wurde, verneint die Vorsitzende des Bildungsausschusses, Johanna Vorhauser Dejori. Es gehe bei „Natur 2008“ vor allem um den positiven Einfluss, den die Natur auf den Menschen ausübt. Ihr sei es vor allem ein Anliegen, dass der Mensch die Natur als Kraft- und Energiequelle wiederentdecke. Durch den engen Kontakt mit der Natur werde der Mensch ausgeglichener. Besonders die Kreativität der Kinder werde durch das Spiel in Wald und Wiese gefördert, so Vorhauser.

Das Themenjahr wurde am 19. Jänner bei einem Gottesdienst in der Kirche zum heiligen Martin eröffnet. Wenige Tage danach stellte die Autorin Christl Fink in der Bibliothek ihre Neuerscheinung „Stille Wege in Südtirol“ vor, einen Wanderführer für ein authentisches Naturerlebnis abseits der überlaufenen klassischen Wanderrouten. Sepp Messner Windschnur sorgte für die musikalische Umrahmung dieses literarischen Abends. Im Februar wurde vom KVW ein Kurs für die Arbeit mit dem Naturmaterial „Filz“ angeboten, im März fand ein Informationsabend zum Thema „alternative Energien“ statt und im April organisierte der Tourismusverein einen Vortrag mit dem Titel: „Kneippen – Gesundheit aus erster Hand“.

Ein Ziel des Projekts ist es, bereits den

Kleinsten die Natur als Spiel- und Erlebniswelt näherzubringen.

Frei nach dem Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“ führte die Kindergärtnerin Juliane Kerschbaumer für das Jahr 2007/2008 den „Naturtag“ ein. Jeden Donnerstagsmorgen packten die Kindergartenkinder ihre Jause ein, ließen Puppen und Legosteine zurück, um auf Wiesen und Waldlichtungen mit allem zu spielen, was sie dort vorfanden. Aus Moos, Stämmen, Tannenzapfen, Baumrinden wurden Pferdchen, Puppenküchen und Schaukeln gebastelt. Der Kreativität der Kinder war keine Grenzen gesetzt.

Die Grundschule Gufidaun beteiligte sich mit dem Projekt „Wald, Wiese und Wasser“, das den Grundschulern auf spielerische Weise Wissen über diese drei Lebensräume vermittelte. Das traditionelle Baumfest mit den Förstern des Forstamtes Klausen wurde durch einen Stationsunterricht im Wald erweitert, der den Kindern einen Einblick in die verschiedenen Schichten des Waldbodens gab. Ebenso wurden Umweltpädagogen aus dem Ökozentrum Neustift eingeladen, die das Klassenzimmer kurzerhand auf die Wiese verlegten. Die Schüler sammelten und bestimmten Blumen und Heilkräuter und konnten sich bei Wiesenspielen so richtig austoben. Zum Abschluss durfte jedes Kind selbst eine Salbe aus Ringelblumen herstellen und somit den Apothekenschrank zu Hause um ein wirksames Naturprodukt erweitern.

Besonderes Augenmerk wurde dem Lebensraum Wasser gewidmet. Die Umweltpädagogen aus Neustift gewährten den Schülern einen detailgetreuen Einblick in die mikrobiologische Zusammensetzung des „Brunnbamer-Bachls“ und lieferten aufschlussreiche Erklärungen über dessen Bewohner. Lehrfahrten zur neuen Quellfas-

sung „Dusl“ und zur Kläranlage von Waidbruck dienten der Veranschaulichung des Wasserweges und rundeten den Themenkreis ab.

Dass sich nicht nur Kinder gerne auf Entdeckungsreise durch Wiese und Wald begeben, zeigte die rege Teilnahme an der Kräuterwanderung mit dem Mediziner Rudolf Gruber, zu der die Südtiroler Bäuerinnenorganisation am 31. Mai einlud. Manch einer war überrascht von der vielseitigen Verwendbarkeit und der heilenden Wirkung unserer heimischen Pflanzenwelt. So zeigte sich, dass gegen einen Großteil der alltäglichen Beschwerden doch ein Kräutlein gewachsen ist, und das sogar unmittelbar vor unserer Haustür.

Folgende Vereine sind ins Projekt „Natur 2008“ involviert: Bildungsausschuss, Kirchenchor, KVW, Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Südtiroler Bauernbund, Sportverein, Jugendtreff, Musikkapelle, SVP, Tourismusverein, Grundschule, Kindergarten, Gemeinde Klausen, Bibliothek und Jugenddienst.

Das Rahmenprogramm bietet für jeden etwas; im Herbst sind zusätzlich Vorträge und Filmvorführungen geplant. (siehe Kasten).

Juliane Messner
j.messner@clausa.it



PROGRAMM: „NATUR 2008“ SOMMER UND HERBST

21. Juli - 26. Juli: Sommerwoche für Kinder (Veranstaltet von: Bildungsausschuss, Sportverein, Jugendtreff, Jugenddienst, Gemeinde)

10. Oktober: Filmvortrag zu: „Südafrika und Mosambique eine Woche Land - eine Woche September: Freilichtkino (Veranstaltet von: Jugendtreff)

10. Oktober: Filmvortrag zu: „Südafrika und Mosambique eine Woche Land - eine Woche Meer“ (Veranstaltet von: Bildungsausschuss)

7. November: Vortrag zum Thema: „Umwelteinflüsse und Umweltgifte“ (Veranstaltet von: S

12. Dezember: Vortrag: „Ein blinder Bergsteiger“ von Andi Holzer (Veranstaltet von: Gemeinde Klausen)

Im Dezember: Gestaltung der Dorfkrippe (von der Bevölkerung)

21. Dezember: Feierlicher Abschluss des Projektes „Natur 2008“ durch einen Rundgang zu verschiedenen Plätzen im Ort, die Teil der Dorfkrippe sind. Das ganze wird von der Musik

Strom auf dem Dach produzieren

Die Sonne liefert täglich ausreichend Energie um den Strombedarf der Erde für ein ganzes Jahr zu decken. Was Solarenergie ist, welche Fördermöglichkeiten es gibt und wie diese in unserer Gemeinde genutzt werden, erklären wir in diesem Artikel.

ENERGIEBEDARF UND -KOSTEN STEIGEN

Die Energiekosten sind in den letzten Jahren explodiert, der Strompreis für Haushalte stieg in den letzten Jahren um mehr als 20%. Heizöl und Spritpreise haben um mehr als 50% zugenommen. Woran es liegt? Der Energiebedarf ist weltweit enorm gestiegen und wird in den nächsten Jahren weiter steigen. China, Indien und Co. sind ehemalige Entwicklungsländer, die erst seit wenigen Jahren beginnen sich industriell zu entwickeln. Und um sich zu entwickeln braucht es Energie. Aber es reicht auch ein Blick in den eigenen Haushalt: Immer mehr Geräte füllen unsere Wohnungen. In unserer heimischen Wirtschaft, die den größten Anteil der Energienutzung für sich beansprucht, zeigt der Trend zum Energieverbrauch nach wie vor stark nach oben.

UMDENKEN IN DER POLITIK

Diese Entwicklung ist seit Jahren voraussehbar. Demnach wurde in der Politik versucht, Rahmenbedingungen zu schaffen, um alternative Wege aufzuzeigen. Dessen aktueller Höhepunkt ist in Italien wohl die Forderung von Ministerpräsident Berlusconi nach dem Einstieg in die Atomenergie. Wenn man bedenkt, dass heute Italien teuren Atomstrom aus Frankreich importieren muss, um den Bedarf im Inland zu decken, erscheint die Forderung nicht so realitätsfern.



Die neuartige Fotovoltaikanlage der Beton Eisack richtet sich über eine automatisierte Steuerung ständig nach dem Lauf der Sonne.

Die meisten Experten raten allerdings bereits jetzt zu einem nachhaltigen Energiemix zwischen fossilen Brennstoffen (Öl, Kohle, Erdgas, usw.), Atomenergie und er-

neuerbaren Energien. Unter erneuerbaren Energien ist die Erzeugung von Energie aus nachhaltigen Quellen gemeint. Also im Wesentlichen Energie aus Sonne, Wind, Biomasse und Erdwärme.

SOLARTHERMIE UND FOTOVOLTAIK

Wenn von der Energiegewinnung aus Sonnenlicht gesprochen wird, dann muss man zwischen Solarthermie und Fotovoltaik unterscheiden. Einfach ausgedrückt, wird in der Solarthermie aus dem Sonnenlicht Wärme und im Rahmen der Fotovoltaik elektrische Energie, also Strom erzeugt. Beide Technologien bedienen sich von so genannten Solarzellen.

FÖRDERUNGEN UND KOSTEN FÜR FOTOVOL- TAIK-ANLAGEN

Der Staat fördert, wie auch das Land Südtirol, seit einigen Jahren die Erzeugung von Strom aus Fotovoltaik-Anlagen. Konkret sieht die staatliche Förderung, genannt Conto Energia, einen Beitrag von 0,44 € je Kilowattstunde (kWh) vor. Im Vergleich: ein Zweipersonen-Haushalt verbraucht im Durchschnitt pro Jahr etwa 2.800 kWh. Das heißt, wer den eigenen Strombedarf über eine Fotovoltaik-Anlage decken kann, erhält pro Jahr in einem Zweipersonenhaushalt knapp 1.200 € an Förderungen. Dieser Beitrag wird über den Zeitraum von 20 Jahren garantiert. Im Rechenbeispiel werden die wichtigsten Zahlen aufgezeigt. Ergebnis: Wenn heute Herr und Frau Klausner eine Fotovoltaik-Anlage errichten, rechnet sich diese bereits innerhalb von 10 Jahren. Die umweltschonende Energieproduktion und die damit verbundenen CO₂-Einsparungen leisten zudem einen kleinen, aber offensichtlichen Beitrag zur Schonung der Umwelt.

BRIXEN WILL SOLARSTADT WERDEN

Geradezu selbstverständlich bei dieser Investitionsrechnung und den positiven Umwelteffekten für Land und Leute, dass in Italien derzeit die Fotovoltaik-Installationen boomen. Interessant ist, dass Südtirol in Italien Spitzenreiter bei den installierten Solaranlagen ist. Die Bischofsstadt Brixen hat sich sogar dezidiert als Solarstadt bezeichnen lassen und will in den nächsten Jahren massiv in Solaranlagen investieren. Laut Aussage von Brixens Bürgermeister Pürgstaller will man sogar in das Erscheinungsbild der Stadt eingreifen und nach Außen hin zeigen, dass Brixen diesen umweltbewussten und innovativen Weg gewählt hat.

BAUGENEHMIGUNG VON ANLAGEN

Wichtig ist natürlich zu sagen, dass Südtirol, und speziell das Eisacktal, nicht die Voraussetzungen erfüllen, um große Landflächen mit Fotovoltaik-Anlagen zu bestücken. Ein Landesdekret sieht den Verbot von Anlagen mit mehr 50 Quadratmeter im landwirtschaftlichen Grün vor. Wer also eine große Anlage in unseren Leitacher Weinbergen befürchtet, kann beruhigt sein, schon rein rechtlich ist dies gar nicht möglich.

Die Förderungen und die Genehmigungsverfahren zielen eindeutig darauf ab, Anlagen auf den Dächern unserer Häuser zu errichten. Da eine Anlage auf dem Dach durchaus auch ein Eingriff in das landschaftliche und denkmalpflegerische Bild ist, entscheidet in der Gemeinde Klausen die Baukommission über die Genehmigung von Fotovoltaik-Anlagen. Besonders in der Altstadt erfolgt eine kritische Bewertung der Installation von Dachanlagen.

RECHENBEISPIEL

<i>Strombedarf 2er-Haushalt</i>	<i>2.800 kWh</i>
<i>Dachfläche Solaranlage</i>	<i>20 m²</i>
<i>Staatliche Förderung</i>	<i>€ 0,44/kWh</i>
<i>Kosten der Dachanlage</i>	<i>€ 15.000</i>
<i>Jährliche Förderung</i>	<i>€ 1.232</i>
<i>Einsparung Stromrechnung</i>	<i>€ 420 / Jahr</i>
<i>Amortisierung Anlage</i>	<i>9 Jahre</i>

ERSTE ANLAGE IM GEWERBEGEBIET KLAUSEN

Der Bau von Fotovoltaik-Anlagen in Gewerbebezonen wird hingegen von Politik und Experten stark befürwortet. Da die Errichtung von Fotovoltaik-Anlagen beispielsweise auf Flachdächern von Gewerbebauten kaum sichtbar ist, erfolgt die Genehmigung von solchen Anlagen meist ohne Hindernisse. Die erste Fotovoltaik-Anlage in Klausen wurde vor kurzem auf den Dächern der Firma Beton Eisack in der Spitalwiese errichtet. Dabei hat diese Anlage eine Besonderheit: Sie ist die erste dieser Art und richtet sich über eine automatisierte Steuerung ständig nach dem Lauf der Sonne. Also früh morgens schaut die gesamte Anlage Richtung Autobahn und abends Richtung Säben. Eine umweltbewusste Investition mit Köpfchen!

*Alexander Schrott
a.schrott@clausa.it*

Jubiläum und erste Fotovoltaikanlage



Die Geschäftsführer der Beton Eisack GmbH Werner Kusstatscher, Christian Auer, Günther Blasbichler und Martin Kusstatscher (v.l.n.r.)

Clausa: Beton Eisack feiert dieses Jahr ein wichtiges Firmenjubiläum. Wie bewertet ihr die Firmenentwicklung der letzten Jahre?

Werner Kusstatscher: Wir feiern heuer unser 30-jähriges Jubiläum der Gründung der Fa. Beton Eisack. Damals, 1978 haben unsere Väter Günther Auer, Anton Blasbichler und Helmuth Kusstatscher den bereits bestehenden Betrieb in der Spitalwiese von Herrn Baumgartner übernommen. In den letzten Jahren hat die Firma viele Veränderungen durchgemacht. In Klausen konnten wir endlich unsere Produktionsstätten in der Spitalwiese erneuern, mit einem modernen Betonwerk, Werkstatt und Labor und wir konnten unseren Verwaltungssitz in die Spitalwiese verlegen. Zudem haben wir in den letzten Jahren

weitere Standorte übernommen, sodass wir unsere Kunden von Brenner bis Salurn mit Fertigbeton beliefern können. Dieses Wachstum war notwendig, um einmal stärker gegenüber unseren Mitbewerbern auftreten zu können und um unseren Kunden einen optimalen Service bieten zu können. Gleichzeitig mussten auch wir den Generationswechsel vollziehen, welcher sich auf mehrere Jahre durchzog und mit dem heurigen Jahr abgeschlossen wird. Das heißt, die Senioren sind noch im Verwaltungsrat als beratende und überwachende Mitglieder tätig, während wir Jungen die operative Geschäftsleitung übernommen haben. Die Firma Beton Eisack hat somit die kritischsten Phasen positiv überwunden, wobei es mittlerweile in der privaten Wirtschaft keine Ruhephasen mehr gibt. Wir sind des-

halb weiterhin bestrebt zu wachsen und unser Angebot laufend zu verbessern, um auf dem Markt bestehen zu können.

Clausa: Wie wird es in den nächsten Jahren weitergehen?

Werner Kusstatscher: Wir müssen weiterhin nach vorne schauen und uns den neuen Entwicklungen und Herausforderungen anpassen. Wir sind dabei, in Vahrn einen neuen Standort mit einem hochmodernen Kieswerk mit Asphaltwerk zu errichten. Unser Leitmotiv bleibt, dass wir unsere Produktionsstandorte so umweltfreundlich wie möglich gestalten und die natürlichen Ressourcen schonen. Zurzeit durchlebt die Bauwirtschaft eine schwierige Zeit. Zudem drängen große Firmen nach Südtirol, welche selbst Produktions-

stätten errichten, bzw. schwächere Mitbewerber übernehmen und somit eine stärkere Konkurrenz darstellen. Angeheizt wird die ganze Situation durch den bevorstehenden Bau des BBT, der zwar für uns eine große Chance darstellt, aber auch große Gefahren mitbringt. Mit Hilfe unserer guten Mitarbeiter, die voll hinter der Firma stehen und täglich draußen auf den Baustellen einen optimalen Service leisten, werden wir auch diese Phase meistern.

Clausa: Die Architektur des Verwaltungsgebäudes in der Spitalwiese sorgt für Diskussionen. Was hat die Beton Eisack dazu bewogen diesen außerordentlichen Bau umzusetzen?

Werner Kusstatscher: Wie bereits gesagt, haben wir mehrere Jahre auf die Möglichkeit gewartet, unseren Firmensitz in der Spitalwiese zu errichten. Bei der Planung der Gewerbezone war es ein Anliegen der Gemeinde, das Betonwerk und den internen LKW-Verkehr von der restlichen Zone abzugrenzen. Somit entstand der lang gezogene Bau, indem wir unsere LKW-Werkstatt, Labor, Büros und Hausmeisterwohnung untergebracht haben. Bei der Architektur selbst war es uns wichtig, unser Produkt, den Beton, in seinen verschiedenen Möglichkeiten zu zeigen. Weiters war es die Idee unseres Architekten, die Fassade teilweise zu durchlöchern, um damit die verschiedenen Gesteinskörner im Beton zu simulieren. Diese Löcher wurden wie die Schrift an der Frontseite nicht herausgeschnitten, sondern vor Ort mit ei-

nem sehr flüssigen Spezialbeton ausgegossen. Der frei stehende Teil war notwendig, um darunter die Ein- und Ausfahrt realisieren zu können. Wir bekommen sehr viel positive Kritik für den Bau und er ist für uns mittlerweile auch ein Markenzeichen geworden. Es ist für eine Firma wichtig, sich im Markt von den Mitbewerbern zu unterscheiden. Mit dem Produkt Beton ist dies schwierig, weshalb wir uns für diese Form entschieden haben.

Clausa: Passend zum Jubiläum setzt Ihr ein Zeichen und erstellt eine Fotovoltaik-Anlage auf den Dachflächen in der Spitalwiese. Wie wichtig ist für die Beton Eisack der bewusste Umgang mit der Umwelt?

Martin Kusstatscher: Schon allein aus wirtschaftlichen Überlegungen ist ein schonender Gebrauch der Ressourcen sinnvoll. Darüber hinaus versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten die verschiedenen Umweltbelastungen so gering wie nur möglich zu halten durch Massnahmen wie Reifenwaschanlagen, Asphaltierung der Werke, schallabsorbierende Verkleidung bei Aufladestellen, Erneuerung des Fuhrparks. Vor allem auch beim Neubau unserer Anlagen legen wir größten Wert auf modernste Technik und geringen Belastungen für die Umgebung. So haben wir die erste und bisher einzige eingehaute, unterirdische Bauschutt-Recyclinganlage von Südtirol in Betrieb genommen, so werden wir auch die neue Materialaufbereitungsanlage in Vahrn vollkommen eingehaut und abgesenkt bauen.

Die Fotovoltaik Anlage ist unser kleiner Beitrag zu einer umweltschonenden Stromproduktion, welche ja vom Staat gefördert wird. Ich bin der Meinung, jeder der ein Dach in günstiger Lage hat sollte sich eine Anlage bauen.

Clausa: Was ist das besondere an dieser Anlage?

Martin Kusstatscher: Die Anlage hat ein Nachführsystem. Das heißt, die Solarmodule sind nicht fix aufgeständert wie bei allen bisherigen Systemen, sondern die Module gehen dank der neuartigen Konstruktion mit dem Lauf der Sonne mit. Auf diese Weise wird eine höhere Stromausbeute erzielt. Auch hier geht es uns um einen effizienten Einsatz der Mittel.

*Alexander Schrott
a.schrott@clausa.it*

Manche Dinge werden mit den Jahren besser.



1978-2008: 30 Jahre Know-how im Bau

FERTIGBETON – KIES – ERDBEWEGUNG – BAUSTOFFRECYCLING

BETON EISACK GmbH

39043 Klausen · Spitalwiese 14

T 0472 847 651 · F 0472 847 762

info@beton-eisack.it · www.beton-eisack.it



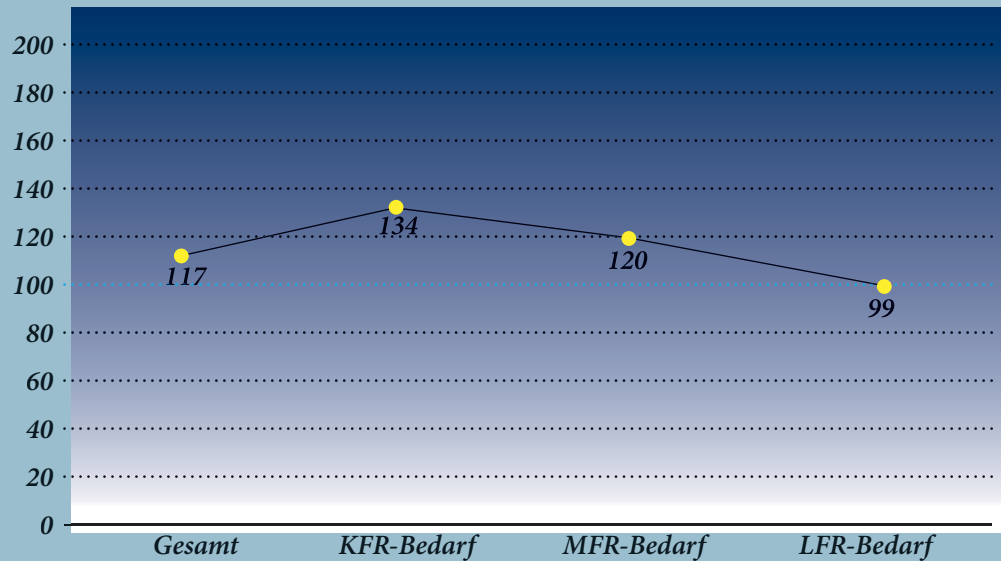
*Quality
& Service*

Funktionierende Nahversorgung steht für Lebensqualität

„Es fließt mehr Kaufkraft nach Klausen, als von Klausen wegfließt“, erklärte Stefan Lettner, Geschäftsführer vom österreichischen Forschungsinstitut Cima, bei der Vorstellung der Kaufkraftstromanalyse „Einkaufen in Südtirol“. Die Studie wurde im Auftrag von Wirtschaftslandesrat Werner Frick von Cima ausgearbeitet und stellt das umfassendste Marktforschungsprojekt dar, das jemals in Südtirol durchgeführt wurde.

EINZELHANDELZENTRALITÄT NACH BEDARFSGRUPPEN

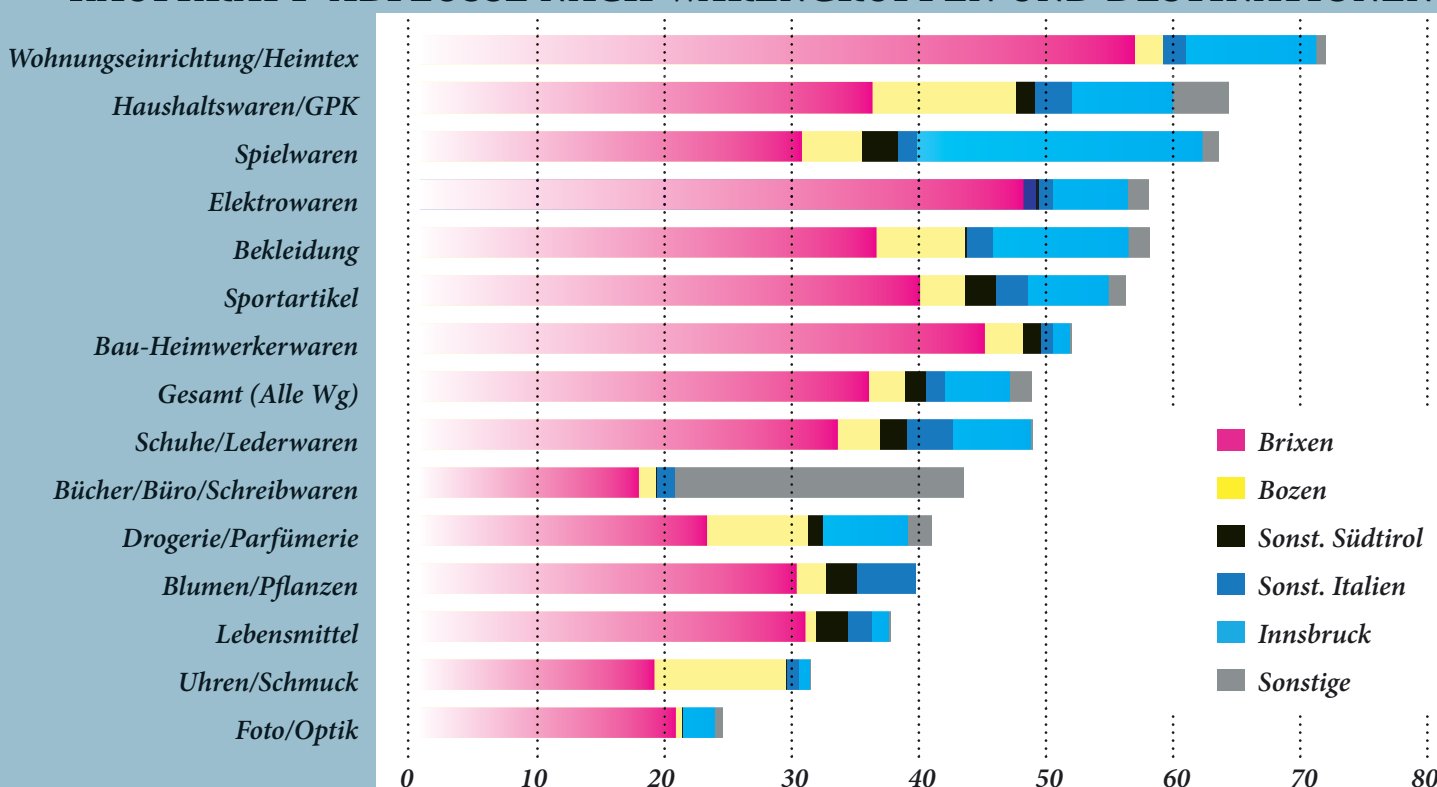
Sämtliche Haushalte von Klausen geben im Jahr rund 39,4 Millionen Euro im Einzelhandel aus, 20,2 Millionen davon im eigenen Ort. Dazu kommen noch 25,8 Millionen Euro, die über Bewohner anderer Gemeinden und über Touristen nach Klausen fließen. Güter des täglichen Bedarfs, vor allem Lebensmittel, werden in Klausen großteils vor Ort eingekauft.



Wenn die Einzelhandelszentralität einen Wert über 100 Prozent einnimmt, so fließt mehr Kaufkraft aus dem Umland in den Ort, als Kaufkraft aus dem Ort abfließt.

So fließen im Bereich Lebensmittel 37 Prozent des Kaufkraftvolumens ab, in der Warengruppe Uhren und Schmuck und Foto/Optik sind es mit 31 und 24 Prozent noch weniger. Die höchsten Abflüsse gibt es bei Wohnungseinrichtung (72 Prozent) und Haushaltswaren (64 Prozent).

KAUFKRAFT-ABFLÜSSE NACH WARENGRUPPEN UND DESTINATIONEN



Im Frühling 2007 stattete ein Expertenteam vom Forschungsinstitut Cima Klausen einen Besuch ab und bewertete das Zentrum von Klausen in den drei Kategorien „Gesamteindruck/Ambiente“, „Branchen-/Betriebsmix“ und „Ortsinfrastruktur“. Bauen kann Klausen vor allem auf sein besonders Ambiente, das durch die vielen historischen Gebäude zustande kommt. Die cha-

rakteristische Enge, die kennzeichnend für die Innenstadt ist, lässt jedoch gestalterisch wenig Spielraum, sodass etwa die Möblierung im Innenstadtbereich als sparsam zu bezeichnen ist. In den Kategorien „Gesamteindruck/Ambiente“ und „Ortsinfrastruktur“ erhält das Zentrum von Klausen von dem Cima-Expertenteam jeweils die Note gut. Als mittelmäßig wird hingegen der

Branchen- und Betriebsmix bezeichnet. Grund für das schlechtere Abschneiden in dieser Kategorie sind vor allem einige leerstehende Geschäfte in den Randzonen und eine Reihe von Betrieben, die gleichartiges Sortiment bei ähnlicher Qualität und Preisen bieten.



Das Zentrum von Klausen ist mit seiner historischen Bausubstanz als einmalig zu bezeichnen. Die Enge der Gassen lässt jedoch wenig gestalterischen Spielraum.

Wie für ganz Südtirol gilt auch für Klausen: Im Vergleich zu den Nachbarländern herrschen hier noch paradiesische Zustände, die es gilt für die Zukunft zu sichern. „Wir können heute noch aus einer Position der Stärke agieren und sollten diesen Vorteil gut nutzen“ so Dieter Steger, Direktor des Verbandes für Kaufleute und Dienstleister. „Erfahrungen in anderen Ländern haben gezeigt, dass ein Ortskern stirbt, sobald dort kein Handel mehr stattfindet“, sagte Lettner. Er rief dazu auf, aus den Fehlern der anderen zu lernen und Handel „auf der grünen Wiese“ auch weiterhin zu vermeiden.

In dieselbe Kerbe schlägt Wirtschaftslandesrat Werner Frick. „Einzelhandel soll dort stattfinden, wo Menschen leben“, sagt Frick. Nur so könne Lebensqualität weiterhin erhalten bleiben. „Die vorliegenden Daten sind Beleg dafür, dass unsere Handelspolitik in die richtige Richtung zeigt“, so Frick, der die Studie in Auftrag gab, und davon überzeugt ist, dass es auch weiterhin Regeln in der Handelspolitik braucht. Dadurch soll die für Südtirol so typische Einzelhandelsstruktur, die auf einem ausgewogenen Verhältnis zwischen kleinen, mittleren und großen Verteilungsformen fußt, erhalten bleiben. „Die Studie soll in diesem

Sinne Anreiz sein, die Handelsstruktur stetig zu verbessern und an immer neue Erfordernisse anzupassen, um auch in Zukunft konkurrenzfähig zu bleiben“, so der Landesrat.

Die gesamte Studie steht als Download auf der Seite der Abteilung Wirtschaft (www.provinz.bz.it/wirtschaft) bereit.

Verena Von Dellemann

INTERVIEW

DREI FRAGEN AN DEN EXPERTEN



Stefan Lettner, Geschäftsführer des Marktforschungsinstituts Cima, Österreich

Wie ist es um den Einzelhandel in Südtirol bestellt?

Lettner: Südtirol wird von außen um seine Einzelhandelssituation beneidet. Die Handelspolitik, die nirgends so rigide ist wie in Südtirol, hat davor bewahrt, dass der Einzelhandel von den Zentren nach Draußen verlagert wird, was, wie wir es in vielen Nachbarregionen beobachten können, dazu führt, dass Orte regelrecht aussterben. Die Strukturen sind hier durchwegs gesund, aber auch in Südtirol weht im innerstädtischen Bereich der Wind rauer, sodass es nötig ist, entsprechende Initiativen zu ergreifen.

Wie sollten solche Initiativen aussehen?

Lettner: Es gilt Ortsmarketingkonzepte zu erarbeiten, um die Attraktivität der einzelnen Einkaufsorte zu erhalten. Wichtig ist dabei, dass Gemeinde, Wirtschaftstreibende und Immobilienbesitzer an einem Strang ziehen und das Ziel gemeinsam verfolgen.

Wie schätzen Sie die Situation von Klausen ein?

Lettner: Klausen hat eine wunderschöne Altstadt, ein angemessenes Einzelhandelsangebot und zufriedene Konsumenten. Die Schwierigkeiten, mit denen der Einzelhandel in Klausen zu kämpfen hat, liegen vor allem in der Lage zwischen den beiden starken Einkaufsorten Bozen und Brixen begründet.

Verena Von Dellemann

Der Einzelhandel im Überblick

STATISTIK EINZELHANDELS-VERKAUFSPUNKTE IM GEMEINDEGEBIET

Standort	Lebensmittel			Andere Tätigkeiten			Total		
	Verkaufspunkte	Verkaufsfläche (m ²)	Durchschn. Betriebsgröße (m ² /VP)	Verkaufspunkte	Verkaufsfläche (m ²)	Durchschn. Betriebsgröße (m ² /VP)	Verkaufspunkte	Verkaufsfläche (m ²)	Durchschn. Betriebsgröße (m ² /VP)
Klausen	19	1.462	77	65	4.231	65	84	5.693	68
- Haupteinkaufsstrasse	11	587	53	36	2.505	70	47	3.092	66
- Stadtrand	8	875	109	24	1.362	57	32	2.237	70
- Gewerbegebiet Spitalwiese	0	0	-	5	364	73	5	364	73
Latzfons	4	353	88	3	120	40	7	473	68
Verdings	1	84	84	0	0	-	1	84	84
Gufidaun	2	124	62	0	0	-	2	124	62
Gemeindegebiet	26	2.023	78	68	4.351	64	94	6.374	68

Im Rahmen der Vorstellung der Kaufkraftstromanalyse von Seiten des österreichischen Marktforschungsinstituts CIMA wurden von Teilen des Publikums einige Zahlen mit Skepsis aufgenommen. Beispielsweise die Feststellung, in Klausen gäbe es 94 Einzelhandelsbetriebe mit einer insgesamt Verkaufsfläche von 6.374 m². Die nun folgende Erläuterung soll eventuell entstandene Missverständnisse aufklären.

Bezüglich des Datenmaterials: Die Statistik umfasst jene Betriebe im Klausner Gemeindegebiet, die eine Einzelhandelslizenz haben, das heißt, die ihre Produkte direkt an den Endverbraucher verkaufen dürfen. Dabei muss es sich nicht um eine ausschließliche Einzelhandelstätigkeit handeln. In die Statistik mit ein fließen beispielsweise auch Großhandelsfirmen (also Wiederverkäufer), die sporadisch eine

Einzelhandelstätigkeit ausüben. Die Daten sind dem Handelsregister der Handelskammer Bozen entnommen und wiedergeben den Stand am 31.12.2007. Die angegebenen Verkaufsflächen entsprechen jenen, die in den Lizenzen angegeben sind.

Stefan Perini
s.perini@clausa.it

EINZELHANDELS-VERKAUFSPUNKTE IM GEMEINDEGEBIET NACH GRÖSSE

Firmenbezeichnung	Sektor Einzelhandel nach Wifo-Methode	Standort	Autorisierte Verkaufsfläche (m ²)
ASPIAG SERVICE	Supermärkte	STADT	501
FOESSINGER HUBERT	Spezialisierter Einzelhandel	EINKAUFSSSTRASSE	234
KONSUM O.H.G.	Fachlebensmittelhandel	LATZFONS	182
BERNARD BALTHASAR	Eisenwaren, Farben, Lacke, Baumaterialien	STADT	180
TROCKER PAUL	Sport- und Freizeitartikel	EINKAUFSSSTRASSE	180
AICHERER JOERG	Apotheken	EINKAUFSSSTRASSE	146
KERSCHBAUMER ERWIN	Bekleidungsartikel	EINKAUFSSSTRASSE	140
ART ANTIQUES	Kunst- und Dekorationsgegenstände	STADT	121
LAMBACHER	Textilien	STADT	120
SPORT ALBRECHT	Sport- und Freizeitartikel	EINKAUFSSSTRASSE	118
ELEKTROLUTZ	Sonstiger spezialisierter Einzelhandel	STADT	111
BRUNNER BARBARA	Minimärkte	LATZFONS	111
BOUTIQUE MARIANNE	Bekleidungsartikel	STADT	106
PAPIERLADEN	Bücher, Zeitungen, Papierwaren	EINKAUFSSSTRASSE	105
KLAMMSTEINER LORENZ	Minimärkte	EINKAUFSSSTRASSE	105

Wie steht es um Klausens Einzelhandel?



Mair Greti, Geschäftsfrau

“Klausen wurde heuer zur Altstadt Italiens 2008 gekürt. Dennoch ist laut CIMA-Studie noch Verbesserungspotential vorhanden - z.B. öffentliche Begrünung und Sitzmöglichkeiten in der Stadt - und dieses gilt es auszuschöpfen.”

Trocker Paul, Sportgeschaeft

“80% meiner Kunden kommen aus dem Einzugsgebiet Klausen/Eisacktal, 20% sind Touristen und Auswärtige. Finde schade, dass in den letzten Jahren immer wieder jemand das Geschäft schließt, denn dadurch geht die Attraktivität der Stadt verloren. Papierkörbe und Bänke fehlen!”



Lambacher Irene, Heimtextilien

“Die Kaufkraftstromanalyse bezogen auf die Stadt Klausen finde ich teilweise ein bisschen schwer nachvollziehbar (z.B. die Anzahl der Verkaufspunkte). Den eher positiven Gesamteindruck der Studie kann ich nicht unbedingt bestätigen, wenn ich daran denke, daß in den letzten zwei einhalb Jahren neun Geschäfte geschlossen haben. Teilweise waren es familiäre Gründe, zum Teil aber auch wirtschaftliche Überlegungen. Das hat zu einem mittlerweile nicht mehr ausgewogenen Warenmix in einigen Bereichen geführt z.B. Eisenwaren. Allerdings wurden einige Geschäfte auch neu eröffnet. Grundsätzlich bemerke ich auf unseren Betrieb bezogen hauptsächlich einen Kaufkraftzufluß aus dem Schlerengebiet, Villnöß, Villanders, Barbian, Gröden und Ritten.

Allgemein werden durch die Kaufkraftstromanalyse einige Faktoren aufgezeigt, die verbesserungsfähig sind. Die Betriebe müssen sich beispielsweise Gedanken machen über die kritische Bewertung des Preis-Leistungsverhältnisses von Seiten der Kunden. Bestimmte Punkte wie Fachberatung und Freundlichkeit kann jeder ohne großen Aufwand verbessern. Bei andere Faktoren hingegen, wie z.B. dem Parplatzangebot, ist es die öffentliche Hand, die sich Verbesser-



Werner Fink, Gärtnerei

“Für die gesamte Wirtschaft im Gemeindegebiet Klausen mögen die Zahlen der Analyse stimmen, für den Einzelhandel in Klausen jedoch sicher nicht. Ich bin von teuren Studien nicht begeistert. Dieses Geld könnte sinnvoller investiert werden. In meinem Geschäft kommen zum größten Teil Stammkunden. Touristen und Passanten machen nur einen kleinen Teil aus. Wie die Landesregierung Zeichen zur Steigerung der Kaufkraft setzt, sollte nun endlich auch die Gemeindeverwaltung aufwachen und die Parkplatzgebühren streichen.“

*Christine Plieger
c.plieger@clausa.it*

Dem Hof über Jahrhunderte treu

Insgesamt 18 Erbhöfe gibt es im Gemeindegebiet Klausen. Eine Reise in eine faszinierende Welt zwischen Tradition, Werte und Zukunftshoffnungen.

Südtirol ist ein immer noch stark bäuerlich geprägtes Land. Das hängt mit dem alpinen Charakter der Landschaft zusammen. Im Südtiroler Fall handelt es sich größtenteils um bäuerliche Kleinbesitzer, die unter erschwerten Bedingungen eine eher karge Berglandwirtschaft betreiben. Die „Entbäuerlichung“, die andere Berggebiete in Europa vor allem seit der Industrialisierung und dem Wirken der europäischen Agrarpolitik schwer getroffen und geradezu entvölkert hat, konnte zum Glück in Südtirol durch geschickte Interventionen von Seiten der Landespolitik in Grenzen gehalten werden.

Im Gemeindegebiet von Klausen trifft man immer wieder auf mehrere gepflegte und gut restaurierte Höfe: Moar zu Viersch, Muttner, Johannser sind nur einige Beispiele davon. Insgesamt gibt es heute im Gemeindegebiet Klausen 245 Höfe. Das kann man deshalb so genau sagen, da die Landesverwaltung die sogenannte „Höfekartei“ führt, in welcher alle Höfe festgehalten sind. Die Zahl der Geschlossenen Höfe beläuft sich auf 199. Der überwiegende Teil, nämlich 146, fallen in die Katastralgemeinde Latzfons-Verdings. Weiters sind 37 der Katastralgemeinde Gufidaun, 7 jener von Frag und 9 jenen von Griesbruck zugeordnet.

Die älteste urkundlich belegte Erwähnung eines Hofes geht auf das Jahr 1288 zurück. Es handelt sich um den Hof „Zum Anger“. Dieser wurde in der Folgezeit von den Herren von Theis ausgebaut und im Inneren



Im Rahmen der Auszeichnung erhielt die Familie Fink vom Plantizerhof auch ein Erbhofwappen in Kupfer und ein Buch über die Südtiroler Erbhöfe (Autor Paul Rösch, Edition Raetia).

geschmackvoll erneuert. Unter anderem durch eine dorthin verbrachte gotische Stube (um 1500 aus Albeins), eine aus einer Kirche stammende Wandverkleidung (um 1800) und mehrere schöne Öfen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Im Jahr 1969 wurde einer davon auf die Trostburg gebracht.

Die Ursprünge der Südtiroler Erbhofpolitik gehen auf die Habsburger Zeit zurück. Im Jahre 1795 erließ Kaiserin Maria Theresia ein Edikt, welches den „Geschlossenen Hof“ regelte. Dieses Gesetz untersagte die Aufteilung besonders gearteter bäuerlicher Anwesen durch eine Erbregelung, die den ganzen Besitz auf den Erstgeborenen übertrug. Die Geschwister wurden ausbezahlt oder als Arbeitskräfte am Hof behalten. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, damit es zu einer Kontinuität in der familiären Führung eines Hofes kommen konnte. Während des Faschismus wurde die Regelung kurzzeitig aufgehoben,

in der Nachkriegszeit (1954) von der Landesregierung wieder eingeführt.

Um die Bauernfamilien zu honorieren, die seit Generationen dieselbe Hofstelle bewirtschaften, wurde die Erbhofurkunde eingeführt. Es handelt sich um eine Auszeichnung des Landes Südtirol. Sie wird an Bauern verliehen, die nachweislich die Hofstelle seit mindestens 200 Jahren innerhalb derselben Familie übertragen haben und die zum heutigen Zeitpunkt vom Eigentümer selbst bewohnt und bewirtschaftet werden.

Letztes Jahr wurden im Rahmen der Bezirksvollsammlung der Bäuerinnen zwei weitere Erbhöfe unserer Gemeinde ausgezeichnet. Es handelt sich um den Spisserhof der Familie Mantinger in Gufidaun und den Planitzer Hof der Familie Fink in Latzfons. Damit ist die Zahl der Erbhöfe in der Gemeinde Klausen mittlerweile auf 18 angestiegen.

*Christine Plieger
c.plieger@clausa.it*

Die Geschichte des Spisserhofes



Die Familie Mantinger anlässlich der Auszeichnung ihres Hofes als "Erbhof", welche im Rahmen der 26. Bezirksbäuerinnenversammlung am 18. November 2007 stattfand. Mit dabei waren Landesrat Hans Berger, Bezirksobmann Konrad Obwexer, Bezirksbäuerin Theresa Larcher und Landesbäuerin Maria Kunzner sowie Landtagsabgeordneter Sepp Lamprecht.

Im Jahre 1370 wurde unser Hof das erste Mal erwähnt. Damals hieß der Hof: „Hof ze Spisse“. Der Name bedeutet: „In der Dichtung eine Lichtung“. Einst war hier alles bewaldet, und erst durch eine Rodung entstand fruchtbares Weideland und später auch die Hofstelle.

Laut mündlicher Überlieferung vom Opa Franz Mantinger (1905 –1982) zählte der Hof zu den ältesten in Gufidaun. Opa Franz erbt den Hof schon von seinem Vater Christian. Im Jahre 1938 vermählte sich Franz mit Cäcilia Kasseroler, die vom benachbarten Figisterhof stammte. Aus dieser Ehe gingen 6 Kinder hervor (vier Buben und zwei Mädchen).

Im Jahre 1967 musste die Familie einen schweren Schicksalsschlag hinnehmen: Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder.

1969 vermählte sich der älteste Sohn Karl mit der aus Lajen stammenden Maria Baumgartner. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor: Christine, Herbert, Margit, Elisabeth und Thomas. Karl übernahm den Spisserhof im Jahre 1974. Die Hofstelle wurde 1992 weiter nach oben verlegt und neu errichtet.

Der neu erbaute Spisserhof liegt auf einem Hochplateau in einer sehr sonnigen und ruhigen Lage (950 m) oberhalb von Gufidaun, ungefähr vier km von Klausen entfernt.

Text: Famile Fink,

Redaktion: Christine Plieger

c.plieger@clausa.it

INTER SPORT
SPORT ACHTERER

Großer Graben Brixen Tel. 0472 836049 info@sportacherer.com Jeden Samstag Nachmittag geöffnet.

Unglaublich, diese Preise!!!

Badeshort Hawaii	€ 12,90
Hemd Suntex	€ 24,90
Wanderhose abtrennbar	€ 39,90
Trekkingschuhe Aquamax jr.	€ 34,90
Rucksack Cordura 20 lt.	€ 19,90
Trekkingschuhe Aquamax jr.	€ 34,90
trendiger Bikini	€ 16,90
McKinley zu unschlagbaren Preisen!	



Sohn Herbert Mantinger vom Spisserhof bei der Eisacktaler Braunviehgebietsschau am 26. April 2008 in Rodeneck.

Clausa: Herr Mantinger, wie kam es zu dieser Auszeichnung?

Karl Mantinger: Bei einem Amtsbesuch in Landhaus Bozen stieß ich auf das Amt für Erbhöfe. Dabei fiel mir ein, dass mein Vater mir schon immer erzählt hatte, dass der Hof seit langer Zeit in Besitz der Familie Mantinger war. Wie lang allerdings, konnte er nicht einschätzen. Ich wollte der Sache auf den Grund gehen und der zuständige Archivar fand heraus, dass die Familie Mantinger seit 1. Februar 1807 auf dem Spisserhof zurückgeht. Die erste Erwähnung der Hofstelle "Hof ze Spisse" geht auf das Jahr 1370 zurück.

Clausa: Können Sie uns einige Anekdoten oder Schicksalsschläge erzählen, die sich auf dem Spisserhof zugetragen haben?

Mantinger: Sicherlich. Im Jahr 1967 wurde das Futterhaus vollständig zerstört. Mein Vater, Franz Mantinger, riskierte fast sein Leben, als er das Wohnhaus vor den überschlagenden Flammen des Futterhauses retten wollte. Unserer Nachbarin Vera ist es

zu verdanken, wenn er diesen Vorfall überlebte. Sie reagierte sehr schnell und brachte ihn ins Krankenhaus. Er erlitt Verletzungen dritten Grades. Aber dem nicht genug. Das Futterhaus sollte neu errichtet werden. Vater war gerade vom Krankenhausaufenthalt zurück und wollte beim Aushub des neuen Futterhauses mithelfen. Da gab ein Teil des Hanges nach und Vater stürzte mitsamt der ganzen Erdmasse in die Tiefe. Er war bis zum Kopf mit Erde bedeckt. Ich kann mich noch erinnern, wie ich die Erde um seinen Kopf entfernte und heftig um Hilfe rief. Ein Passant kam und zusammen schaufelten wir ihr frei.

Clausa: Wann haben Sie selbst den Hof übernommen?

Mantinger: Ich habe mich 1969 mit meiner heutigen Frau, Maria Baugartner aus Lajen, vermählt. Zusammen haben wir fünf Kinder. Vor allem in den ersten Jahren waren von viel Arbeit geprägt. Zusammen mit meiner Mutter war die Hausarbeit für eine 18köpfige Familie zu erledigen. Aber sie haben das meisterhaft hingekriegt. Of-

fiziell haben meine Frau und ich den Hof 1974 vom Vater übernommen.

Clausa: Wie groß ist Ihr Hof und welche sind die Haupterwerbsquellen?

Mantinger: Zum Hof gehören 7,5 ha Kulturland, 0,5 ha Weideland, Pachtfeld und Waldfeld. In früheren Zeiten lebten sie hier am Hof vor allem vom Ackerbau. Es wurden verschiedene Getreidesorten angebaut. Heute, nach der Verlegung der Hofstelle weiter nach oben, ist für unsere Familie die Milchwirtschaft die Haupterwerbsquelle. Wir haben 20 Stück Milchkühe aber auch Jungtiere, Schweine und Geflügel. Außerdem ist auch der Urlaub auf dem Bauernhof und die Verabreichung von Speisen und Getränken ein wichtiger Nebenerwerb.

Clausa: Einen Wunsch für die Zukunft?

Mantinger: Dass unser Sohn Herbert den Hof mit gleichem Fleiß und Liebe weiterführt wie wir.

*Christine Plieger
c.plieger@clausa.it*

INTERVIEW

FAMILIE FINK VOM PLANITZERHOF IN LATZFONS



Die Pferde sind die große Leidenschaft der drei Töchter der Familie Fink vom Plantizerhof.

Clausa: Frau Fink, wie kam es zu dieser Ernennung?

Frau Fink: Mein Mann Raimund hat die Initiative ergriffen und im Landesarchiv nachgefragt. Die Familie Fink scheint dort seit 1797 auf. Im März 2007 haben wir die Auszeichnung als Erbhof bekommen. Der Schwiegervater beharrt allerdings, dass der Hof bis auf das 14. Jahrhundert zurückgeht. Herr Berger, der Archivar des Landesamtes, hat uns geraten nachzuforschen. Es müsste sicherlich ein Familienwappen des Planitzerhofes geben. Somit ließe sich eine frühere Abstammung auch beweisen. Um nachzuforschen, bräuchten wir allerdings jemand, der das begleitet. Selbst ist man nicht imstande, die teils in althochdeutscher Schrift geschriebenen Dokumente zu interpretieren.

Clausa: Können Sie uns etwas über die Geschichte des Hofes erzählen?

Fink: Planitz kommt eigentlich vom Rätoromanischen. Kirchlich gehörte Planitz früher zu Villanders. Lange Zeit war das

Holz die Haupteinnahmequelle für den Planitzerhof. Pro Jahr verkaufte man 10 bis 15 qm Holz an den Sägewerker und Holzhändler Gustl Gamper. Weiters weiß ich, dass der Urgroßvater und der Großvater nebenerwerbsmäßig als Bergknappen im Pfunderer Bergstollen arbeiteten. Der Großvater erzählte noch, wie er mit Fäustlingen und Spitzseisen an der Füllwand Erze aus den Stollen holte.

Clausa: Welche Bedeutung und Rolle hat der Hof heute für die Familie Fink?

Fink: Es ist unser Lebensinhalt. Als Bauern tragen wir zur Erhaltung der Kulturlandschaft bei. Es ist allerdings nicht leicht, als Bergbauernhof zu überleben. Wir fragen uns eh manchmal, wie das möglich ist. Überleben, wo doch drei Monate im Jahr Schatten ist. Die mit einem Bergbauernhof verbundenen Aufgaben sind Arbeit und Verzicht. 360 Tage daheimbleiben – vor allem Kleinkinder verstehen das oft nicht. Wenn immer wir uns etwas ersparen, wird dies in den Hof investiert. Der Hof bedeutet uns einfach sehr viel – ein Ort, an dem man sich wohl fühlt.

Clausa: Wie wird der Hof heute bewirtschaftet?

Fink: Hauptberuflich ist mein Mann Raimund Bäcker. Wir betreiben auf dem Planitzerhof Milchwirtschaft im Nebenerwerb. Wir halten einige Stück Zuchtvieh und, vor allem unsere Haflingerpferde, die große Leidenschaft unserer kleinen Töchter. Jedes der Mädchen hat ihren Zuchthaflinger. Ein Haflinger, die „Donna“, hat bei der „Eurohaflinger 2007“ den 4. Platz in der Disziplin „Fahren“ belegt.

Clausa: Wenn man vorausblickt, wie stellen Sie sich die Zukunft vor?

Fink: Für die Zukunft wünschen wir uns, dass die Hofstelle Planitz in ihrer Struktur und ihrem Gesamtbild erhalten bleibt. Dass möglicherweise eine unserer Töchter den Hof weiterführt. Wer weiß, ob wohl alle drei Mädchen Bäuerinnen werden? Zumindest das Interesse an den Haflingern wäre groß...

*Christine Plieger
c.plieger@clausa.it*

Immerhin Durchschnitt

Aus wirtschaftlicher Sicht liegt Klausen im Südtiroler Durchschnitt. Die Studie ist Internet kostenlos abrufbar.



Teilnehmer am Symposium „Klausen wohin? Zukunftsperspektiven für eine Kleinstadt“.

Als Gastredner konnte Helmut Pinggera, regionaler Koordinator der Leader+ Projekte, gewonnen werden. Er ging vor allem auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftstrends ein. Die Hauptergebnisse wurden der Gemeinde Klausen kostenlos zur Verfügung gestellt und können im Internet unter www.gemeinde.klausen.bz.it abgerufen werden.

DIE HAUPTERGEBNISSE DER STUDIE IN KURZFORM:

- Klausens Bedeutung an der Südtiroler Wirtschaft beträgt ziemlich genau 1%. Innerhalb des Bezirks hat Klausen ein Gewicht von ca. 10%.
- In den letzten 10 Jahren ist die Bevölkerung im Gemeindegebiet um 11% angestiegen, hauptsächlich im Hauptort und in Verdings.
- Aus Wohnsicht ist Klausen inzwischen teilweise die Peripherie von Bozen und Brixen geworden.
- Berufsmäßig pendeln mehr Leute aus Klausen nach Brixen als nach Bozen.
- Die Arbeitsplätze sind im Klausner Gemeindegebiet in den letzten 10 Jahren, trotz „Luis-Gasser-Krise“, von 1.144 auf 1.468 (also um 28,3%) angestiegen.
- Dieser Zuwachs ist vorwiegend durch den öffentlichen Sektor bedingt. Hier sind die Arbeitsplätze von 298 auf 468 (also, um 57,0%) angestiegen.
- Zu den Wachstumssektoren in der Privatwirtschaft zählen aus Beschäftigungssicht das Bauhandwerk, die Dienstleister und das Gastgewerbe.
- Klausen ist heute weniger abhängig von Großbetrieben als vor 10 Jahren.

Klausen ist aus wirtschaftlicher Sicht eine typische Durchschnittsgemeinde. In anderen Worten, nirgends besonders gut, aber auch nirgends auffällig schlecht. So könnte das Fazit der Studie lauten, die vom WIFO (Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen) auf Anfrage von Bürgermeister Scheidle ausgearbeitet und am 23. Mai 2008 im Walthersaal im Rahmen des Symposiums „Klausen wohin? Zukunftsperspektiven für eine Kleinstadt“ vorgestellt wurde.



Gastredner Helmut Pinggera ergänzte die Ausführungen indem er gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftstrends aufzeigte.

DIE EINZELNEN SEKTOREN IN STICHWORTEN:

Industrie – nur geringe Präsenz

- Eigentlich nur 2 Unternehmen (Gasser Cavazzuti - heute Senfter, Beton Eisack).
- Allgemein, wenig Leitbetriebe.
- Klausen ist exportlahm, d.h. der Absatzradius der Firmen ist größtenteils sehr eingeschränkt.

Handwerk/Bauhandwerk – Bedeutung steigt

- Äußerst kleinstrukturierte Betriebe: Zwei Drittel der Beschäftigung entfällt auf Betriebe mit weniger als 10 Mitarbeitern.
- Erfreulich: Die Kleinen haben im Zeitraum 1997-2007 beschäftigungsmäßig um 33% zugelegt.
- Relativ starker Handwerkerbezirk.

Handel – Überleben zwischen zwei Magneten

- Relativ gute territoriale Streuung. Auch in den Fraktionen ist die Nahversorgung noch gewährleistet.
- Zahl der Einzelhandelsbetriebe in den letzten 5 Jahren relativ konstant, Verkaufsfläche leicht rückläufig.
- Profitiert fast ausschließlich von Ortsansässigen und vom Einzugsgebiet.
- Konkurrenz Großverteilung und Sogwirkung durch Brixen und Bozen nimmt zu.

Gastgewerbe – Trotz guter Voraussetzungen nur durchschnittliche Ergebnisse

- Beherbergungsstruktur nicht schlecht.
- Nächtigungsintensität, durchschnittliche Aufenthaltsdauer, Auslastung im Südtirol-Vergleich unterdurchschnittlich.
- „Törggelaufstadt“ (noch) nur auf dem Papier, zumal die touristische Präsenz in Klausen sogar im Spätherbst im Südtirol-Vergleich unterdurchschnittlich ist.

Private Dienstleister

- Starke Dynamik in den letzten 10 Jahren, sowohl was die Anzahl der Firmen, als jene der Beschäftigten angeht.
- Dennoch: Klausen liegt diesbezüglich nach wie vor unterm Landesschnitt.

*Stefan Perini
s.perini@clausa.it*

DIE UMSATZKÖNIGE IM GEMEINDEGEBIET

Erlöse aus Lieferungen und Leistungen, in 1.000 Euro, Geschäftsjahr 2006 (nur Kapitalgesellschaften)

GASSER CAVUZZUTI A.G.	85.551
BETON EISACK G.M.B.H.	11.937
FERRARI G.M.B.H.	11.526
INMONILIABAU G.M.B.H.	3.436
WF MECHANIK G.M.B.H.	2.943
OBERRAUCH MARKENVERTRIEB G.M.B.H.	2.353
OPITEC ITALIEN G.M.B.H.	2.321
BRUNNER G.M.B.H.	1.938
IBUSOSKI BAU G.M.B.H.	1.892
REPLICA DEVELOPMENT G.M.B.H.	1.879

Klausen - Perle des Eisacktals als Vision



Oswald Lechner, Direktor des WIFO (Wirtschaftsforschungsinstituts) der Handelskammer Bozen antwortet auf unsere Frage: „Auf was sollte die Klausener Wirtschaft besonders setzen?“

Klausen – Perle des Eisacktales als Vision!

Die Voraussetzungen dafür sind prächtig:

- Klausen hat Kulturelles und Historisches zu bieten;
- Klausen hat neben dem kompakten, sehenswerten Stadtkern eine attraktives ländliches Umfeld;
- Klausen ist einerseits logistisch optimal erreichbar (Straße/Autobahn, Zug, Fahrradweg) und hat andererseits den Ortskern verkehrsberuhigt. Sogar innerhalb Südtirol ist die geographische Lage geradezu zentral.

Klausen ist ein Ort mit hoher *Wohnqualität* und hat gleichzeitig hohe Qualitäten als *Wirtschaftsstandort*. Diese Saat muss noch mehr zum Blühen gebracht werden. Vor allem touristisch gibt es noch viel Entwicklungspotential: Heute schon gilt Klausen als tollste Kleinstadt Italiens, und als Törggellehauptstadt. Um diesem Ruf allerdings auch in der Praxis noch mehr gerecht zu werden, sind noch viele Anstrengungen notwendig. Gerade wenn es gelingt, touristisch zu punkten, profitieren auch alle anderen Wirtschaftsbereiche davon!

Einige touristische *Ansatzpunkte* könnten sein:

- Die Zusammenarbeit mit und die Bekanntheit in den so genannten anderen „Borghi d’Italia“ intensivieren.
- Systematische Schlechtwetterprogramme schnüren und diese den umliegenden Tourismusgebieten anbieten (gerade der besonderen, dafür geeigneten Attraktionen in Klausen und der optimalen Erreichbarkeit wegen).
- Aufgrund der schnellen Erreichbarkeit ist Klausen neben dem Kurzbesucher und Tagesgast für Kurzurlauber attraktiv. Die zentrale Lage bedeutet gleichzeitig, dass dem Gast nicht nur in Klausen selbst Interessantes geboten werden kann, sondern dass der Gast auch rundherum viele nahe Attraktionen findet. Dies muss aber kommuniziert werden, Angebote geschnürt werden!. Im Winter liegt auch die Plose vor der Haustür, nur müsste dann ein Skibus eingesetzt werden.

- Klausen ist auch mit dem Zug optimal erreichbar, der Radlweg führt ebenso vorbei.

Weitere *Besonderheiten* mit welchen man, kombiniert mit schönen Wandermöglichkeiten, ganz gezielt besonders umweltfreundliche Gäste ansprechen könnte.

Diese zentrale, gut erreichbare Lage bringt gute Voraussetzungen für den Handel:

Zum einen für den *Großhandel*, sei es als Verteiler innerhalb Südtirol, als auch als Vermittler zwischen dem italienischen und den europäischen Märkten.

Aber auch im *Einzelhandel* - nicht zuletzt wieder wegen der zentralen Lage und der guten Erreichbarkeit - könnten mit bewussten Angeboten bezüglich Einkaufserlebnis und einer entsprechenden Werbung, Kunden aus der näheren und weiteren Umgebung von Klausen angesprochen werden.

Dass auch das *produzierende Gewerbe* von der strategisch günstigen Lage von Klausen profitiert zeigt vor allem die gute Entwicklung im Handwerk. Wenn Stefan Perini für diesen Bereich eine gewisse „Exportlahmheit“ diagnostiziert hat, so kann dies nur die Aufforderung an die Unternehmen sein, noch stärker zusammen zu arbeiten, vor allem auch, um noch stärker über den lokalen Markt hinaus zu drängen!

Oswald Lechner

AUSZEICHNUNGEN

Klausen schönste Altstadt 2008

Das Künstlerstädtchen ist die Altstadt des Jahres 2008 unter jenen mittlerer Größe. Es war der wissenschaftliche Ausschuss des Clubs der "Borghi più belli d'Italia", der unserer Stadt diese namhafte Auszeichnung zuerkannte. Verschiedene Gesichtspunkte wurden von der Fachjury beurteilt, wie z.B. die Infrastrukturen und der Umweltschutz.

Der Anlass zur Übergabe dieser wertvollen Auszeichnung war die achte gesamtstaatliche Versammlung des Clubs, welche gerade heuer vom 6. bis zum 8. Juni in Klausen abgehalten wurde. In diesem Zusammenhang sind ein großer Teil der Vertreter der aus 180 „Borghi“ bestehenden Vereinigung hier in Klausen zusammengekommen.

Im Rahmen dieser sehr wichtigen Veranstaltung haben verschiedene Initiativen wie Sitzungen, Konzerte, Stadtführungen und ein Galaabend stattgefunden. Der anspruchsvollste Tag war der Samstag, an dem die Versammlung im Dürersaal, die Stadtführungen, der Galaabend im Hotel "Goldener Adler" und die Teilnahme als Ehrengäste an der Aufführung des Werkes Carmina Burana.

Der wichtigste Moment war sicher die Begegnung am Samstagmorgen im Dürersaal, wo die gesamtstaatliche Jahreshauptversammlung abgehalten wurde. Grußworte, Berichte, Bilanzen und abgelaufene Tätigkeiten waren die Hauptpunkte der Tagung, aber in all dem lag noch etwas in der Luft. Es herrschte Spannung und Aufregung und in der Mitte des Programmablaufes wird ausgerufen: „Mit übergroßer Freude und Genugtuung wird Klausen, das Künstlerstädtchen, im Jahr der Feierlichkeiten der 700-jährigen Stadtgeschichte zur „Königin“ der schönsten Altstadtkerne erkoren. Diese Worte wurden mit einer großen Begeisterung und einem kräftigen Applaus von



Eine Auszeichnung, auf die unser Städtchen stolz sein kann: Klausen ist "Borgo dell' Anno 2008".

Seiten der Anwesenden aufgenommen. Dem sichtlich bewegten, aber zufriedenen Bürgermeister Arthur Scheidle wurde die Urkunde überreicht, in der die Auszeichnung „Altstadt des Jahres 2008“ für die Kategorie der Städte „mittleren Größe“ bestätigt wird.

Dieses wichtige Ziel ist maßgeblich durch den großen Einsatz der Gemeindeverwaltung erreicht worden, welche in den vergangenen Jahren viele Anstrengungen unternommen hat um das Stadtbild zu verschönern. Aber auch der Einsatz von Lara Toffoli war maßgeblich: Sie hat den Fragebogen beantwortet, der Voraussetzung war, um am Wettbewerb „Altstadt

des Jahres“ teilzunehmen zu können. Weiters hat sie den Präsentationsbericht über Klausen sehr professionell verfasst. Die Jury hat der Stadt ein „Ausgezeichnet“ in allen 36 Aspekten, die Gegenstand der Bewertung waren, erteilt. Als „hervorragend“ wurde ebenfalls der von Lara Toffoli verfasste Bericht eingestuft, mit welchem sich Klausen der Jury präsentiert hatte.

Angesichts der hohen wissenschaftlichen Qualität hat die Jury entschieden, den Bericht veröffentlichen zu lassen.

*Übersetzung: Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it*

VIER FRAGEN AN DEN BÜRGERMEISTER

Clausa: Klausen wurde zur schönsten Altstadt Italiens gekrönt. Was bedeutet das für das Städtchen?

Arthur Scheidle: Es handelt sich sicher um eine wichtige Anerkennung, die dem Image unserer Gemeinde zugute kommt und unsere Bemühungen der letzten Jahre bezahlt macht.

Clausa: Warum verdiente sich das Künstlerstädtchen Ihrer Meinung nach diese Auszeichnung?

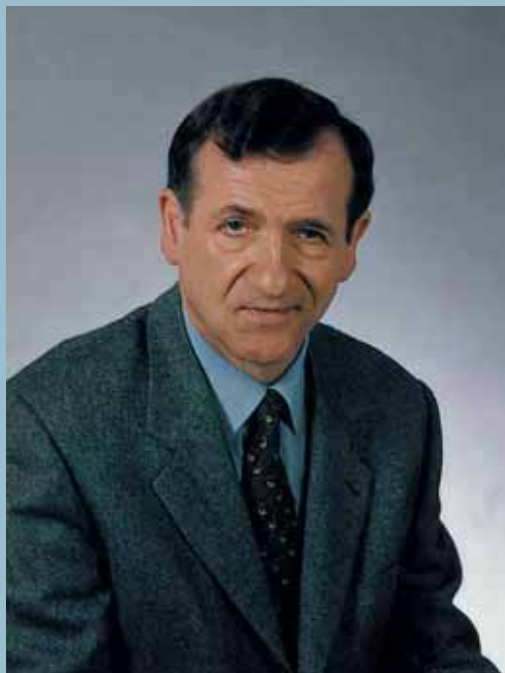
Scheidle: Sicherlich wegen der Fortschritte, die unsere Gemeinde erzielt hat, seitdem sie im Jahre 2002 in das Verzeichnis der „schönsten Altstadtkerne Italiens“ aufgenommen wurde.

Clausa: Worauf beziehen Sie sich dabei?

Scheidle: Auf die Vielzahl von Eingriffen, welche in diesen Jahren zu Ende geführt worden sind, welche auch zu einer Steigerung der Lebensqualität beigetragen haben. Ein Beispiel ist das moderne und innovative Fernheizwerk, welches uns ermöglicht hat im Bereich des Umweltschutzes einen großen Schritt nach vorne zu machen.

Clausa: Weitere Initiativen?

Scheidle: Auch in punkto Ensembleschutz hat die Gemeinde ihre Hausaufgaben gemacht. Es ist praktisch die gesamte Altstadt unter Schutz gestellt. Bei Renovierungen im Altstadtbereich gibt es eine eigene Farbgebungskommission. Auch beim aktuellen Bau der Mittelschule wird eine Künstlerin, Sonja Hofer, einbezogen, welche im Rahmen der künstlerischen Ausgestaltung die Farbgebung des Gebäudes als wesentlichen Punkt sieht.



“Eine wichtige Anerkennung, die dem Image unserer Gemeinde zugute kommt und unsere Bemühungen der letzten Jahre bezahlt macht”, so Bürgermeister Arthur Scheidle.

HINTERGRÜNDE

AUSGEZEICHNET - WIE UND WARUM

Die Vereinigung „I Borghi più belli d’Italia“ mit Sitz in Rom hat auch 2008 den Preis „Borgo dell’Anno“ (Altstadt des Jahres) vergeben; dabei werden dreierlei Kategorien - kleine, mittlere oder große Altstädte - unterschieden. Ausgezeichnet werden jene, die sich in den vergangenen fünf Jahren in besonderer Weise dem Schutz und dem Erhalt ihrer Ortschaft verpflichtet haben.

Wer den Preis für sich nennen kann, wird mit einer Urkunden und einem besonderen Vermerk auf der Internetseite der Vereinigung „Borghi più belli d’Italia“ bedacht.

Wie kann man sich für die Auszeichnung bewerben? Klausen hat - ebenso wie die anderen Teilnehmer - auf einem detaillierten Fragebogen mit insgesamt 36 Fragen antworten müssen. Der Fragenkatalog musste außerdem mit einer Reihe von Fotografien, je nach Frage, illustriert werden. In folgenden Bereichen wurde

genau nachgefragt: getroffene Maßnahmen zum Schutz der Landschaft sowie solche, die eine bestmögliche Erreichbarkeit der Ortschaft fördern, ob und welche Projekte von den Verantwortlichen zum Erhalt der Baustruktur umgesetzt wurden, inwieweit die Altstadt belebt ist, was in Sachen Kultur, Tourismus, Wirtschaft, Handwerk und Handel in der Ortschaft umgesetzt worden ist und nicht zuletzt, welche Initiativen gestartet worden sind, um das Leben der Bewohner insgesamt zu verbessern.

Die Stadt Klausen wurde im Jahr 2008 mit der höchstmöglichen Punktezahl zum „Borgo dell’ Anno“ gekürt - noch nie vergab das Preiskomitee die Auszeichnung mit einer derart hohen Bewertung.

Beinahe druckfrisch ist eine neue Broschüre der Vereinigung „Borghi più belli d’Italia“: Im Infoheft stellt sich der Verein samt dessen Initiativen viersprachig - ital-

ienisch, deutsch, französisch und englisch - vor.

Was hingegen das jährlich erscheinende Buch über die Arbeit des Vereins und seiner von ihm vergebenen Auszeichnung betrifft, liegt dies bis jetzt nur in englisch, französisch und italienisch auf. Die deutsche Version der Publikation ist bereits in Planung - und damit wird auch der Internetauftritt der „Borghi più belli d’Italia“ für deutschsprachige Benutzer lesbar sein. Die Webseite könnte dann - mit Verweis auf die ausgezeichneten Altstädte - eine zusätzliche Werbepattform sein. Natürlich auch für Klausen.

*Übersetzung: Johanna Prader
j.prader@clausa.it*

Wenn Klausen heuer mit der höchsten Punktezahl zum „Borgo dell’ Anno“ gekürt wurde, ist es auch ihr Verdienst. Lara Toffoli betreut das Klausener Stadtmuseum.



Zeit für eine Zwischenbilanz

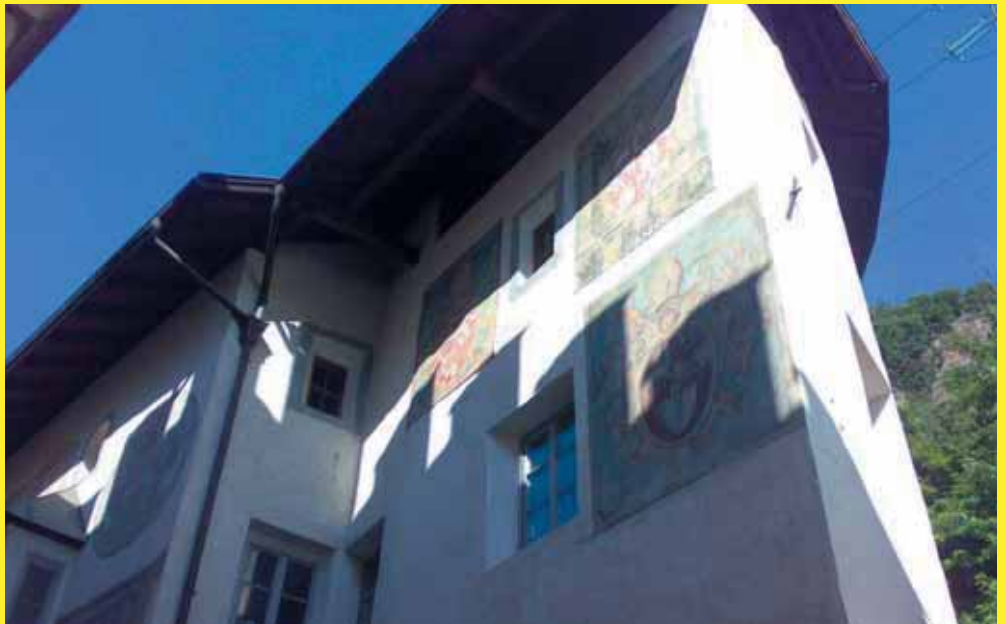
In unserer letzten Ausgabe haben wir ausführlich über die anstehenden Festlichkeiten, Initiativen und öffentlichen Arbeiten anlässlich des Jubiläumjahres „700 Jahre Stadt Klausen“ berichtet. Nun ist das halbe Jahr abgelaufen – Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Beginnen wir mit den Baulichkeiten: Das Land hat einen außerordentlichen Beitrag von 350.000 Euro überwiesen. Dank dieser Geldmittel hat die Gemeinde die längst fälligen Pflasterungsarbeiten in der Färbergasse, am Säbener Aufgang und auf der Andreasbrücke durchgeführt und damit das Stadtbild entscheidend aufgewertet. Mit einem großzügigen Beitrag der Stiftung Sparkasse wurde die Fassade des geschichtsträchtigen Zollhauses für zirka 23.000 Euro fachgerecht renoviert. Mit Geldern aus dem Gemeindehaushalt wurde das Apostelhaus weiter ausgebaut und die Fassade des Rathauses neu bemalt, sodass sich der Stadteingang nun optimal präsentiert. All diese Maßnahmen fruchten nun nicht nur in einem äußerst angenehmen Erscheinungsbild, sondern haben auch dazu beigetragen, dass Klausen heuer von der Vereinigung der „Borghi piú belli d'Italia“ zur „Altstadt des Jahres 2008“, gekürt wurde.

Rückblickend kann ohne weiters gesagt werden, dass die bis jetzt durchgeführten Initiativen, Gäste verschiedener Kategorien nach Klausen gebracht haben. Der Erfolg kann als beachtlich eingestuft werden. Das Programm konnte bis auf eine Ausnahme, den „Klausner Hoangart“ mit der historischen Modeschau, welche das schlechte Wetter verhinderte, durchgeführt werden.



Das Apostelhaus erstrahlt in neuem Glanz.



Die restaurierten Fresken des Zollhauses.

*Übersetzung: Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it*

DIE WICHTIGSTEN AKTIVITÄTEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES JUBILÄUMSJAHRES

Ausstellungen:

Vom 03.03 bis 07.03 „Meine Stadt“, Ausstellung von Werken der GrundschülerInnen von Klausen im Gebäude der Grundschule;

Vom 22.02. bis 17.05. Ausstellung im Stadtmuseum „In der Stat“ - zur Erstnennung der Stadt Klausen 1308;

Vom 31.05. bis 19.07 „Klausner Impressionen“ eine Gegenüberstellung von Klausner Ansichten früher und heute, im Stadtmuseum;

Die vom Kulturgüterverein organisierten und von Sepp Krismer geleiteten thematischen *Stadtführungen* durch mittelalterliche Häuser und ehemalige Gasthöfe, sowie zur Bedeutung der Familie Jenner;

Der Ostermarkt

Verschiedene *Konzerte*, darunter Musik aus dem Herzen Europas, mit ausgewählten Talenten des Konservatoriums Prag, das Gasssingen mit Chören aus dem gesamten Eisack- und Wipptal, das Konzert mit dem Wolfratshauer Kinderchor, gemeinsame Auftritte der Musikschulen Klausen und Wattens, und das Konzert mit dem „Coro di Castelcampo“ aus dem Trentino.

Außerdem:

Das Oldtimertreffen

Das 3. internationale Senioertheaterfestival mit Gruppen aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und Südtirol

Der Südtiroler Gemeindentag in Anwesenheit des Landeshauptmannes Luis Durnwalder und dem Präsidenten des österreichischen Gemeindenverbandes Helmut Mödlhammer.

Die lange Nacht der offenen Kirchen.

Die Jahreshauptversammlung der internationalen Arbeitsgemeinschaft „Die Alte Stadt“ mit Teilnehmer/innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol.

Die Jahreshauptversammlung der Vereinigung der „Borghi più belli d' Italia“, im Rahmen derer dem Bürgermeister die gesamtstaatliche Auszeichnung Klausens als „Altstadt des Jahres 2008“ verliehen wurde.

Der Aufführung des Werkes „Carmina Burana“ von Carl Orff wurde ein herausragender Erfolg zuteil. Der Bürgerkapelle Klausen, dem Chor Musica Sacra aus Planegg, dem Jugendchor der Mittelschule Klausen und den Solisten Clara Sattler, Georg Hasler und Leo Ploner gelang es, das Publikum, bestehend aus gut 800 Gästen, zu begeistern. Zugleich gelang es durch diese Aufführung die langjährige Gemeindefreundschaft zwischen Planegg bei München und Klausen einem neuen Höhepunkt zuzuführen.



*Die neuen Pflasterungen in den Gassen:
der Säbener Aufgang.*



... die Mühlgasse.



... und die Färbergasse.

Was sagen die Klausner zum Jubiläumsjahr?



Sylvia Pattis, Leiterin des Tourismusbüros



Sieglinde Kusstatscher, Kauffrau



Much Trocker, Kaufmann

Clausa: Welche Bilanz kann in touristischer Hinsicht gezogen werden? Welche Reaktionen von Seiten der Kunden wurden festgestellt? Haben sich die Grabunsarbeiten der Gemeinde negativ auf die Geschäftstätigkeit ausgewirkt?

„Zusammenfassend kann sicher eine positive Resonanz festgestellt werden, sei es von Seiten der Gäste im touristischen als auch im wirtschaftlichen Bereich, wenngleich auch in diesem Zusammenhang die allgemeine finanzielle Krise spürbar ist. Die Leute geben weniger Geld für Extras aus. Was die touristische Relevanz betrifft, sind wir noch nicht in der Lage eine objektive Bewertung anzustellen. Viele Veranstaltungen wurden das erste Mal durchgeführt, somit fehlt der Vergleich. Wir sind mit dem Ablauf der Veranstaltungen zufrieden, das Medienecho war gut. Positiv hervorzuheben ist die finanzielle Unterstützung der Vorhaben durch Sponsoren und der große Einsatz der Gastwirte, Kaufleute und Handwerker. Wie immer blieb eine gewisse Kritik nicht aus, diese soll uns jedoch Ansporn sein es noch besser zu machen.“

„Die Gestaltung der Schaufenster „Klausen früher und heute“ hat ein sehr positives Echo hervorgerufen, sei es bei den Einheimischen wie bei den Gästen. Die Grabungsarbeiten haben zu Unannehmlichkeiten geführt, wenngleich wir davon überzeugt sind, dass sie notwendig waren. In Zukunft sollte man die Gewerbetreibenden vorher informieren und im Rahmen des Möglichen die geeigneten Zeiten auswählen.“

„Es ist noch zu früh, eine endgültige Bilanz zu ziehen. Man kann sagen, dass die bis jetzt durchgeführten Veranstaltungen (Bürgermeistertreffen, Gasslsingen, Carmina Burana, usw.) verschiedene Leute angezogen haben und ich bin sicher, dass bei gutem Wetter auch die zukünftigen Veranstaltungen eine gute Werbung für Klausen sein werden.“

*Übersetzung: Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it*

Inserate – inserzioni

Die Zeitschrift Clausa erscheint in einer Auflage von 2.200 Stück und wird an alle Haushalte (und in Zukunft auch an alle Betriebe) im Gemeindegebiet verteilt. Zusätzlich liegt die Zeitschrift in öffentlichen Lokalen (Bars, Wartesäle) über mehrere Monate auf. **Interessierte wenden sich bitte an:**
Druckerei A. Weger, Tel.: 0472/837 920,
verena@weger.net

La rivista Clausa ha una tiratura di 2.200 copie e viene inviata a tutte le famiglie (e, in futuro, anche a tutte le ditte) del Comune. Inoltre la rivista viene anche distribuita nei locali pubblici (bar, sale d'attesa), dove può essere consultata per più mesi. **Gli interessati si possono rivolgere a:**
Tipografia A. Weger, Tel.: 0472/837 920,
verena@weger.net

Preise für Inserate – listino prezzi per inserzioni

	Rückseite – ultima pagina ganz/intero 210 x 297 mm:1000 € halb/mezza 210 x 148 mm:600 €		Innen – interno Halbe Seite – mezza pagina 210 x 148 mm: 300 €
	Umschlaginnenseite copertina interna ganz/intero 210 x 297 mm:800 € halb/mezza 210 x 148 mm:500 €		Innen – interno Viertel Seite – 1/4 pagina 95 x 139 mm: 200 € 210 x 75 mm: 200 €
	Innen – interno Ganze Seite – pagina intera 210 x 297 mm: 500 €		Innen – interno Achtel Seite – 1/8 pagina 105 x 75 mm: 150 €

Baustellen ohne Staub

Bauarbeiten sind unweigerlich mit einer übermäßigen Staubbelastung verbunden. Ein Staubfänger-Luftreiniger bringt Erleichterung für Handwerker und Bauherren.

Die Staubentwicklung auf Baustellen ist enorm. Bauarbeiten wirbeln viel Staub auf, sehr zu Lasten von Handwerkern und Bauherren. Mit dem Staubfänger-Luftreiniger ToolPower bekommen Handwerker und Bauherren die Staubentwicklung auf Baustellen in den Griff, denn ToolPower hinterlässt staubarme Baustellen sowie hundertprozentig staubfreie Nebenräume. Dies bringt Vorteile für die Arbeitsqualität der Bauarbeiter und bei Umbauten ganz besonders für die Bauherren, da kein Staubkorn der Baustelle entweicht und die angrenzenden bewohnten Räume der umzubauenden Wohnung nicht verstaubt werden.

Der Luftstaubfänger ToolPower funktioniert wie ein Ventilator, ist jedoch mit einem hochwirksamen Luftfilter ausgestattet, der selbst mit Feinstaub

problemlos fertig wird. Das mobile Gerät wird an der Türöffnung des Arbeitsbereiches positioniert, um eine Staubverteilung außerhalb des Raumes zu vermeiden. Alle Öffnungen werden geschlossen und der Tür- und Durchgangsbereich mit einem Plastikvorhang abgedeckt. Während der Arbeiten auf der Baustelle saugt ToolPower die verstaubte Luft ab, reinigt sie mit den eingebauten Luftfiltern und entfernt nahezu 100 Prozent aller Staubpartikel. Anschließend wird die sauber gefilterte Luft mit einem Schlauch aus dem Arbeitsbereich in die Wohnung geblasen. In Folge entsteht in der Wohnung, die nicht verstaubt werden darf, ein Überdruck und im Arbeitsbereich ein Unterdruck. Dadurch kann keine verstaubte Luft dem Arbeitsbereich entweichen; stattdessen dringt saubere, staubfreie Luft durch alle Löcher in den Arbeitsbereich ein.

Bei staubintensiveren Arbeiten empfiehlt es sich, zusätzlich zum Staubfänger-Luftreiniger eine integrierte Staubabsaugung zu benutzen.

Weitere Informationen zu den ToolPower-Staubfängergeräten liefert Günther Unterleitner, der neben dem Geräteverkauf auch einen Verleihservice für Handwerker und Bauherren bietet.



Der Luftstaubfänger ToolPower hat den Staub auf der Baustelle im Griff und garantiert 100 Prozent staubfreie Nebenräume.

KEIN STAUB MEHR!



Verleih & Verkauf

Umbau und Ausbau ganz ohne Staub! Der Staubfänger-Luftreiniger Toolpower beseitigt Staub auf der Baustelle und sorgt für **100% staubfreie Nebenräume.**

TREPPAUF - TREPPAB



Montage & Verkauf

Die besten Lösungen für **Treppen**, ob Hängetreppen, Wangentreppen oder Wendeltreppen, aus Naturstein und anderen Materialien.

SCHÖNE FLIESENOPTIK



Verlegung & Verkauf

Fliesen & Natursteine für Wohnräume, Büro und Gewerbe, innen und außen u.v.m.

Unterleitner Günther



Fliesen

**NATURSTEINE
TREPPEN
LÖSUNGEN FÜR DEN BAU**



Ihr Ansprechpartner für spezielle Lösungen rund um den Bau.

Mobil 338 2811910
info@unterleitner.it
Vahrn

Demnächst mit erweiterter Ausstellung in der Konrad-Lechner-Straße, in der Gewerbezone Sader

Das Jasmin Vitale in der internationalen Presse

Mit dieser Ausgabe beginnt unsere Reise durch die heimische Spitzengastronomie. Die erste Station auf dabei ist das Jasmin Vitale von Martin Obermarzoner, ein Restaurant von internationalem Ruf.

Die aparte, beinahe familiäre Atmosphäre und die einzigartigen Kostproben, die der junge Koch seinen Gästen bietet, brachten dem Klausner Restaurant nichts Geringeres als eine Erwähnung in der Welt-Presse ein.

Das Time Magazine, eine der bekanntesten Wochenzeitschriften in den USA, widmete in seiner Märzausgabe der Südtiroler Küche einen Artikel, in dem unter anderen auch das Jasmin Vitale genannt wurde. Wir haben mit dem Küchenchef, Martin Obermarzoner, über seine Leidenschaft für das Kochen, sein Restaurant und seine Ziele gesprochen.



Die Wochenzeitschrift Time Magazine erwähnte unter anderem das Jasmin Vitale.



Ein Aushängeschild der Klausner Spitzengastronomie: Das Jasmin Vitale.

Clausa: Herr Obermarzoner, Ihr Restaurant wurde in der Wochenzeitschrift Time Magazine erwähnt. Ein großer Erfolg für einen 26-jährigen Küchenchef....

Martin Obermarzoner: Ja, es erfüllt uns mit Zufriedenheit, wenn sich die internationale Presse für uns interessiert. Neben der Time ist nun auch das New York Magazine daran interessiert, über das Jasmin Vitale zu berichten.

Clausa: Was ist Ihrer Meinung nach das Geheimnis dieses Erfolges?

Obermarzoner: Ich denke es liegt daran, dass wir unseren Gästen nicht einfach nur ein Mittagessen oder ein Abendessen zubereiten, sondern dass wir sie auf eine Reise durch die Welt der Geschmacksrichtungen schicken. Unsere Gerichte geben Einblick in ungewöhnliche Geschmackskombinationen, die fernab der traditionellen Küche liegen. Auf einen Nenner gebracht: Wir schenken unseren Gästen einzigartige und

unwiederholbare Empfindungen. Dies ist unser Geheimnis.

Clausa: Können Sie uns eine Ihrer Spezialitäten nennen?

Obermarzoner: Eine der ungewöhnlichsten Zusammenstellungen, die ich für unsere Gäste zubereite, ist zweifelsohne die Auster auf warmer Gelatine aus Passionsfrucht mit weißer Schokolade oder der Kartoffelschaum mit Trüffel und Kaviar.

Clausa: Woher nehmen Sie die Inspiration für Ihre Kreationen?

Obermarzoner: Sobald es mir die Arbeit erlaubt, geht es ab nach Frankreich. Ich liebe die französische Nouvelle Cuisine und von jeder meiner Reisen nehme ich eine gute Idee nach Hause mit. Alles was ich über das Kochen weiß, habe ich hingegen im Zuge meiner Ausbildung in der Hotelfachschule in Brixen gelernt und an der Seite guter Köche während meinen ersten Arbeitserfahrungen im In- und Ausland.

Clausa: Und dann haben Sie sich dazu entschlossen, ein eigenes Restaurant aufzumachen ...

Obermarzoner: Das Jasmin wurde vor 6 Jahren eröffnet, aber es handelt sich nicht um ein Restaurant im traditionellen Sinn.

Clausa: Worin besteht die Besonderheit?

Obermarzoner. Wir haben die Karte abgeschrieben. Im Jasmin Vitale kann man nur auf Vorbestellung essen. Diese Methode birgt viele Vorteile: Unsere Gäste teilen uns bereits vorher mit, welche Speisen sie essen möchten. Somit können wir garantieren, dass ausschließlich frische Zutaten für unsere Kreationen verwendet werden und, was auch wichtig ist, wir vermeiden dadurch größere Mengen an Abfall.

Clausa: Ihre Gäste schätzen diese sehr innovative Methode?

Obermarzoner: Ich denke schon. Wir haben Gäste, die auch 800 km fahren, nur um bei uns zu essen. Unsere Gäste sind beinahe ausschließlich Italiener. Viele kommen

aus Rom oder auch aus dem benachbarten Ausland, wie Österreich oder Deutschland. Aber das Interesse der internationalen Presse bringt uns nun vermehrt Gäste aus allen Ecken der Welt. In den letzten Monaten war zum Beispiel eine Touristengruppe aus Tokio bei uns zu Gast.

Clausa: Gibt es ein Ziel, das Sie noch unbedingt erreichen möchten?

Obermarzoner. Ja, ich würde mir wünschen, dass auch die lokale Bevölkerung öfter den Weg zu uns finden würde. Unter den Gästen, die aus allen Ecken der Welt stammen, fehlen noch die Klausnerinnen und Klausner.

*Übersetzung: Juliane Messner
j.messner@clausa.it*



Der 26-jährige Küchenchef Martin Obermarzoner in seiner Küche.

Neue Vierer-Bahn eingeweiht

Das Kegeln erfreut sich in der Dorfgemeinschaft von Verdings schon seit langem besonderer Beliebtheit. Nach dem Abbruch der alten Dorfkegelbahn wurde eine unterirdische Kegelanlage mit zwei Bahnen errichtet. Da diese nicht mehr den geltenden Bestimmungen entsprach, entstand der Wunsch nach einer modernen Vierer-Bahn.



Die Dorfgemeinschaft von Verdings und die Gäste bei der feierlichen Eröffnung der Kegelbahn. Oben rechts: Landeshauptmann Luis Durnwalder testet die neue Bahn. U.r.: Die erfolgreichen Keglerinnen des Sportvereins Verdings. Sie haben heuer den Aufstieg in die höchste Spielklasse geschafft. H.v.l.: Annemarie Unterfrauner, Hildegard Prantner. V.v.l. Karin Brunner, Verena Meraner. Nicht im Bild: Helene Fissneider, Rita Steinacher.



Über Jahrzehnte war die überdachte Kegelbahn auf dem Dorfplatz, Zentrum der Sport- und Freizeittätigkeit von Verdings, betreut durch die Freiwillige Feuerwehr. Anfang der Achtziger Jahre wurde diese historische Bahn dem Volkskundemuseum Dietenheim übergeben. Zeitgleich mit dem Bau des neuen Schul- und Vereinshauses wurde eine unterirdische Zweier-Bahn errichtet, möglich nur durch den unermüdlichen Einsatz und die große Eigenleistung der Freiwilligen Feuerwehr und des Sportvereines. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Verdings erlebte einen Aufschwung in diesem Sport, der durch die Vorschrift des Kegelsportverbandes, nur

mehr Anlagen mit vier Bahnen als zulässig zu erklären, gefährdet schien. Der damalige Ortsvorsteher Ignaz Rabanser trug den Wunsch der Dorfbevölkerung und des Sportvereines in die Gemeindestube. Dort wurde eifrig debattiert und auch kontrovers diskutiert. Letztendlich genehmigte der Gemeinderat am 29.09.2004 das Vorprojekt für die Summe von 1.047.754 Euro. Bereits im Frühjahr 2006 vergab die Gemeinde die Arbeiten zur Verlegung der Infrastrukturen.

Durch die Gründung der Verdinner Freizeit & Sportgenossenschaft konnten die Eigenleistungen und Eigenmittel eingebaut und

die Vergabe der Arbeiten besser gestaltet werden, womit die im Ausführungsprojekt eng angesetzten Kosten im Rahmen gehalten werden konnten.

Unter großer Beteiligung der gesamten Dorfgemeinschaft wurde die neue Bahn am 24. Mai 2008 durch Pfarrer Balthasar Schrott in Anwesenheit des Landeshauptmannes feierlich eingeweiht.

Maria Gasser Fink, m.fink@clausa.it

ÖFFNUNGSZEITEN

Täglich ab 17 Uhr. Voranmeldungen und Info: Tel. 348 355 37 01

Eine „stimmige“ Gemeindefreundschaft

Was ursprünglich als Freundschaft zwischen einigen Bürgerinnen und Bürgern aus Planegg bei München und Klausner Feuerwehrmännern im fernen Jahr 1938 begann, hat sich im Laufe der Zeit zu einer lebendigen Partnerschaft entwickelt. Höhepunkte waren die periodisch eintreffenden Sonderzüge von Planegg nach Klausen, sowie das zum heurigen Jubiläumsjahr veranstaltete Gemeinschaftskonzert mit dem Chor „Musica Sacra“ und der Bürgerkapelle Klausen.



Ein eindrucksvolles Bild: Der Pavillon des Kapuzinergartens mit Chor und Kapelle. Foto: b.you, Beatrix Unterhofer.



Die Solisten Clara Sattler, Georg Hasler und Leo Ploner mit Ludwig Götz, dem Chorleiter und musikalischen Leiter der Veranstaltung. Foto: b.you, Beatrix Unterhofer.

Ausgehend von einigen persönlichen Bekanntschaften der beiden Feuerwehren, griff die Sympathie füreinander im Laufe der Jahrzehnte auf alle Vereine, die Verwaltung und die Bevölkerung über. Im Jahr 1980, unter dem damaligen Bürgermeister Naumann, dem Kämmerer Erwin Holzappel und dem Planegger Veranstaltungskordinator Herbert Funk, entstand die Idee, Planegger Bürgerinnen und Bürger mit einem Sonderzug für einen erlebnisreichen Tag nach Klausen zu bringen. Aufgrund des Erfolges fand die Initiative 1985 einen wahren Höhepunkt, als über tausend Gäste, unter dem Motto „Ein Dorf geht auf Reisen“, in Klausen anreisten. Die Länge des Zuges umfasste 17 Waggons; es war der bis dahin längste Sonderzug der Deutschen Bundesbahn, der den Brenner überquerte. Regelmäßig alle fünf Jahre wurde diese

Fahrt wiederholt. Unter den Klängen der Bürgerkapelle wurden die Besucher/innen empfangen und ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten: Wanderungen nach Säben, Museumsbesuche und nicht zuletzt ein Festbetrieb im Kapuzinergarten. Gegen Abend wurde die Gesellschaft wieder zum Bahnhof begleitet und bis zum nächsten Mal verabschiedet.

Erst 2006 wurde diese Gemeindefreundschaft mit einer offiziellen Urkunde besiegelt: „Möge diese enge Verbundenheit weiterhin in dieser Art bestehen und beständig wachsen als Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung und Freundschaft“, heißt es in dieser von beiden Bürgermeistern unterzeichneten Urkunde.

Ganz in diesem Sinne konnte am 7. Juni zum Anlass des Jubiläumsjahres ein weiteres Großprojekt über die Bühne gehen,

und zwar die Aufführung des Werkes „Carmina Burana“ von Carl Orff durch den Chor „Musica Sacra“ Planegg und die Bürgerkapelle Klausen im Kapuzinergarten. Die Solisten Clara Sattler, Georg Hasler und Leo Ploner und der Jugendchor der Mittelschule Klausen rundeten das Ensemble ab. Mit 180 Musikerinnen und Musikern auf der Bühne und ca. 800 Zuschauerinnen ein für Klausen nie da gewesenes kulturelles Großereignis. „Eine wahre Meisterleistung in musikalischer wie in organisatorischer Hinsicht“, so eine mehrfach geäußerte Aussage aus dem Publikum. Die Idee dazu kam von der Gemeinde Planegg; diese feiert im kommenden Jahr ihr 600-jähriges Bestehen und dann wird die Aufführung in Planegg wiederholt. Auch dort wird die Freude und die Begeisterung über dieses einmalige Geburtstagsgeschenk groß sein!

Die Gemeinde Planegg



Das Hofmarksgeschlecht der Hörwarth führte in seinem Wappen als frühere "Ulentaler" die Eule als Wappentier. Nachdem das Geschlecht der Hörwarth im Mannesstamm ausgestorben war, durfte die Gemeinde Planegg 1951 das Wappen übernehmen: Auf einem grünen Feld (=Plan) sitzt vor einem blauen Fluss (=Würm) eine rote, goldbewehrte Eule.

Annemarie Detsch, die neu gewählte Bürgermeisterin von Planegg, stattete Klausen anlässlich der Aufführung der "Carmina Burana" den ersten offiziellen Besuch ab.



STECKBRIEF:

Einwohnerzahl: 10.865 (Stand Dez. 07)

Bevölkerungsdichte: 1.022 Einwohner/km²

Fläche: 10,63 km²

Höhe: 550 m

Bundesland: Bayern

Landkreis: München

Erste urkundliche Erwähnung: 7. Feb. 1409. Der Münchner Bürger Jörg Tömlinger verkauft seine „Behausung, genannt Planegg“ an Herzog Wilhelm III.

Geografische Ausdehnung:

Planegg besteht aus den Ortsteilen Planegg, Martinsried und Steinkirchen. Es liegt in unmittelbarer Nähe zur Landeshauptstadt München

Der Gemeinderat:

Der Gemeinderat Planegg setzt sich aus der Bürgermeisterin Frau Annemarie Detsch, dem Zweiten Bürgermeister Herrn Peter Heizer, dem Dritten Bürgermeister Herrn Hermann Nafziger, sowie 22 Gemeinderäten zusammen. CSU und SPD haben jeweils 8 Sitze, Freie Wähler 3 Sitze, Grüne/Gruppe 21 3 Sitze und FDP 2 Sitze.

PARTNERGEMEINDEN



Meylan bei Grenoble,
Frankreich
(seit 1987)



Bärenstein, Erzgebirge,
Sachsen
(seit 1992)



Klausen, Südtirol,
Italien
(seit 2006)

Achtung! Werbung Hofer

“Moderne Kunst zeigt die Bruchlinien der Gesellschaft auf”



Das Museion lud Ende Juli zu einer Diskussion über Moderne Kunst in den Kapuzinerkeller. Im Bild: Corinne Disserens, Direktorin des Museions.

„Wohin bewegt sich das Museion - Museum für moderne und zeitgenössische Kunst?“ Unter diesem Motto haben Ende Juli das Museion und das Stadtmuseum Klausen zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung geladen. Die Direktorin des Museions, Corinne Disserens, gab inmitten der „Froschkonversation“ Auskunft über ihre Vorstellungen von der Rolle der Kunst, den Aufgaben eines modernen und zeitgenössischen Museums und der zukünftigen Arbeit des Museions.

Moderne und zeitgenössische Kunst kann Bruchlinien der Gesellschaft aufzeigen. Und sie kann provozieren, wie das Kunstwerk von Martin Kippenberger. Disserens fordert die notwendige Distanz in der Betrachtung. Kunst hat schon immer provoziert. Auch viele klassische Werke haben bei ihrer Entstehung für wilde Proteste und Diskussionen gesorgt.

„Das Museion ist ein Laboratorium, ein sich ständig weiter entwickelndes Projekt“ ist die zentrale Botschaft von Disserens.

Das Museion ist in Bewegung und will vor allem eines: den Dialog. Den Dialog von Sammlung und wechselnden Ausstellungen, die ineinanderfließen im neuen Museion. Den Dialog mit der Gesellschaft, für den die Brücken über die Talfer und die offenen Glasfassaden der bauliche Ausdruck sind.

Corinne Disserens sprüht von Ideen. Und sie kann auf eine jahrelange Erfahrung als Kuratorin und Museumsdirektorin und inzwischen auf ein Jahr Südtirolerfahrung zurückblicken. Die Sammlung soll ausgebaut und digitalisiert werden, damit sie allen zugänglich ist, das Museion wird mobil und geht mit Kooperationsprojekten hinaus in die Peripherie zu den Menschen. Lokalen KünstlerInnen soll das Museion eine Plattform der Inspiration und des Austausches mit internationalen KünstlerInnen sein – nicht nur ein Platz für wechselnde Sonderausstellungen in getrennten Räumen.

Begeistert erzählt Disserens von anderen, erfolgreichen Projekten. Vom Institut für

Moderne Kunst in Valencia etwa, das ein unglaublicher Entwicklungsmotor für die gesamte Stadt war. Sie spricht auch vom Enthusiasmus, der starken “volontá”, mit der Politik und Gesellschaft das Projekt unterstützt haben. Und es klingt wie ein kleiner Aufruf: unterstützt das Projekt Museion, nur dann hat es eine Chance sich zu entwickeln und gleichzeitig auch die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Provinz voranzutreiben.

Den Dialog, den die Direktorin den ganzen Abend in den Vordergrund stellt, bricht sie um 22 Uhr ab, nachdem die Diskussion langsam in Gang kommt. Auch sie ist ständig in Bewegung.

Astrid Crepaz

Verdächtige Ruhe



Der geplante Fensterstollen oberhalb der Autobahn am Südrand der Stadt Klausen. Urbanistisch gesehen fällt der Standort ins Gemeindegebiet Laj

In den letzten Wochen ist es wieder etwas ruhiger geworden um den BBT und seine Zulaufstrecken. Das kommt vor allem jenen zu gute, die im Hintergrund weiter emsig an der Planung und an den nächsten Schritten arbeiten, obwohl in Sachen Finanzierung immer noch alles offen ist. Dies obwohl der TEN-Koordinator Karel van Miert schon vor rund einem Jahr Italien und Österreich ultimativ aufgefordert hat, endlich die Finanzierungsgarantien für den BBT abzugeben. In Italien wird der Haushalt zusammengestrichen, in Österreich soll dem Koralmtunnel aus politischen Gründen der Vorzug gegeben werden.

Was die Zulaufstrecken von Franzensfeste nach Waidbruck betrifft, wird zwar viel geredet, aber nicht weiter gemacht. Es gibt noch keinen Auftrag für die Ausführungsplanung. Vielleicht schwant ja einigen, dass es wenig Sinn hat, Geld für ein Vorhaben auszugeben, das dann doch nicht umgesetzt wird. Der Geschäftsführer für den österreichischen Teil der BBT SE, Konrad Bergmeister, zieht derweil durch

die Lande und verbreitet Hypothesen zu den Fensterstollen, die zur Zeit an zwei für die Bevölkerung ungünstigen Stellen geplant und im Zuge der UVP von 2003 auch genehmigt wurden. Zum einen soll ein Fensterstollen im Bereich des Gasthofes Ziggler entstehen. Das dort vorgesehene Gewerbegebiet für Feldthurns kann nicht realisiert werden. Wer investiert schon in einen Betriebsstandort an einer ewigen Baustelle?

In Klausen ist ein Fensterstollen gegenüber den Häusern am Südrand der Stadt geplant. Gleich hinter dem Grödner Tunnel, in etwa dort, wo die Grödner Straße kurz dem Autobahnverlauf folgt, soll die Baustelle entstehen. Jahrelange Belästigung durch Lärm, Staub, der Eingriff in die Landschaft, Materialdepots, Baustelleneinrichtungen, Lüftungsanlagen und Absetzbecken für austretendes Tunnelwasser würden die Lebensqualität der Klausnerinnen und Klausner erheblich beeinträchtigen. Auch wenn einige Planer jetzt von anderen Lösungen sprechen, ist das bis auf weiteres

deren Privatmeinung und dient möglicherweise nur dazu, das Thema BBT und Zulaufstrecken möglichst erst wieder nach den Wahlen virulent werden zu lassen.

Auch das Wasserproblem darf nicht unterschätzt werden. In der Nähe der Bohrungen zum Probestollen von Aicha nach Pfitsch sind schon Quellen versiegt. Dem betroffenen Bauern wurde einfach gesagt, dass er nun keine Konzession mehr brauche und dass „seine“ Quelle völlig unbedeutend sei.

Die Klausnerinnen und Klausner tun gut daran, die Entwicklungen engagiert zu begleiten, kritisch zu hinterfragen und ggf. auch im Interesse ihrer Lebensqualität Widerstand zu leisten. Der Erfolg der Bürgerinitiative „STOP BBT“, die den Fensterstollen und den Notbahnhof in ihrer Gemeinde (Wiesen/Pfitsch, a.d.R.) verhindert hat, ist nicht durch duldsamen Ausharren hinter der Ofenbank zu Stande gekommen.

*Markus Lobis
markus@lobis.it*

“Laufen um zu Gedenken“



*Start von Brixen (Foto letztes Jahr).
Unter den Teilnehmern auch heuer
wieder dabei, Thomas Nami.*

Unter diesem Motto erreichte der italienweit ausgetragene Staffellauf heuer zum zweiten Mal Südtirol, um an das schreckliche Attentat im Bahnhofsgebäude von Bologna zu erinnern. 85 Personen starben damals am 2. August 1980, 200 wurden verletzt. Unter den Verletzten auch Sonia Zanotti, gebürtige Grödnerin und Wahlklausnerin. Damals elfjährig, befand sie sich mit ihrer älteren Cousine auf der Heimreise vom Urlaub als es zu diesem schrecklichen Anschlag kam. Sie trug Verbrennungen, Knochenbrüche und Wunden

davon, konnte sich aber retten. Aus Dankbarkeit für die Heilung hat sie im Vorjahr mit Unterstützung des „Circolo Don Bosco di Bressanone“ zum ersten Mal den Staffellauf durch Südtirol organisiert. Aufgrund des Erfolges wurde er kürzlich wiederholt. Gestartet wurde am 30. Juli um 15 Uhr auf dem Domplatz in Brixen. Um 16 Uhr ist die Staffel in Klausen angekommen und hat eine kleine Erfrischung eingenommen, um dann gegen 18 Uhr in Bozen einzutreffen. Am folgenden Tag ging es dann weiter nach Rovereto. Der begeisterte Klausner Mara-

thonläufer Thomas Nami hat auch in der diesjährigen Ausgabe teilgenommen und so seine Solidarität mit den Opfern zum Ausdruck gebracht. Am 2. August 2008, am offiziellen Gedenktag, sind schließlich alle TeilnehmernInnen in Bologna eingetroffen, um in Verbundenheit ein Zeichen gegen den Terrorismus zu setzen (ausführliche Berichterstattung im italienischen Teil).

*Übersetzung: Maria Gasser Fink
m.fink@clausa.it*

Der Tschetterer



Iatz kimp woll
a Wetter!

Na, Na!
des sein lei di Verdinger
dei kegl!